Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 26. September 1956 | Nummer 39

Loewen, W. D., R.R. 5, Perdonville Rd., June57

Herbstgedanken.

Geworden ist es herbstlich schon;
Die traute Schwalbe zieht davon,
Gejagt vom rauhen Weste.
Die Waldessänger, deren Ton
Uns lang ergötzte, sind entflohn
Dem traulich-stillen Neste.

Der hohen Sonne goldner Strahl
Entschwindet früher nun dem Tal,
Ruft bald dem Heer der Sterne;
Die halten lang am Himmel Wacht
Und eilen, wenn vorbei die Nacht,
Nur säumig in die Ferne.

Ein Sturmwind schreitet wie ein Held
Durch Wald und Hain, durch Flur und Feld,
Entblättert Baum und Staude.
Welk sinkt herab das goldne Laub;
Das schmückte, eh es sank zum Staub,
Die Hütte dort, die traute. —

Doch schau des Feldes weiten Raum
Und sieh umher, wie Baum an Baum
Mit Früchten schwer behangen.
Schau, wie des Landmanns Auge lacht,
Wenn reif in dunkler Farbenpracht,
Des Weinstocks Früchte prangen. —

Merk auf, der du im Lenze stehst,
Der du durch heitre Sommer gehst, —
Bald weht es herbstlich nieder.
Dann flieht der Frohsinn dir davon,
Und es verstummt der helle Ton
Der Lenz- und Sommerlieder.

Dann scheint die Sonne dir so blaß,
Der Arm wird müd, die Hand wird laß,
Der Fuß geht sacht und träge.
Dann braust dir mancher Sturm ums Haupt,
Der dir die frische Locke raubt
Und alles Lenzgepräge. —

Wie, wenn der Herr dann geht und Frucht
An deinem Lebensbaume sucht,
Wird er dann Früchte finden? —
Das Blätterwerk genügt ihm nicht;
Nach Früchten fragt er im Gericht,
Die seinen Ruhm verkünden. —

Laß in des Frühlings goldner Zeit,
Im Sommer, den der Herr dir beut
Von seiner Kraft dich treiben!
Dann flößt sie Leben dir ins Herz,
Treibt Frucht im Herbste himmelwärts,
Ja, Früchte, die da bleiben.

Joseph Knapp.

Gute Frucht.

Das in das gute Land gesät ist, das ist, wenn jemand das Wort hört und versteht es und dann auch Frucht bringt. (Matth. 13, 23).

Das Gleichnis vom Säeman hat Jesus selbst ausgelegt. Diese Auslegung fordert zur Selbstprüfung auf. „Vierfach ist das Ackerfeld, Mensch, wie ist dein Herz bestellt?" Dreierlei Ackerland bringt keine Frucht. Die Gründe gibt Jesus selbst an. Nur das gute Land bringt bleibende Frucht. Es ist im Gegensatz zu den drei andern Bodenarten weich, tiefschollig und rein, darum kann der Same hier Wurzel fassen und unter Gottes Regen und Sonnenschein wachsen und gedeihen. Aber nicht vom Ackerland, sondern vom Menschenherzen redet Jesus. Dieses gleicht dem guten Land, wenn bei der Verkündigung des Wortes das innere Ohr dieses Samenkorn so aufnimmt, daß es sich mit dem Glauben vermischt und unser eigenster Besitz wird. Nur so kann es zur Frucht kommen, die der Nächste genießen und an der er Freude haben kann. So war es bei der Lydia in Apg. 16. Gleich nach ihrer Bekehrung übte sie Gastfreundschaft, war demütig und leidensbereit. Wieviel Wort Gottes hast du schon gehört und gelesen! Und die Frucht?

Ein Sterbender in den USA gedenkt der deutschen Sprache.

Vor einigen Tagen erhielten wir im Verein folgenden Brief:

„Lieber Bruder! Ich schicke Ihnen hiermit die Summe von $25. Es ist eine Gabe des verstorbenen ..... aus ...., USA, die er dem Verein zur Pflege der deutschen Sprache testamentarisch vermacht hat.

Mir wurde die Summe von dem Testamentsvollstrecker überreicht mit der Bitte, diese an Ort und Stelle zu befördern. Dieser Pflicht entledige ich mich hiermit gerne. Die offizielle Quittung ist an den Testamentsvollstrecker zu schicken."

Ich denke, es ist beachtenswert, daß uns diese Gabe aus den Verstaaten zufließt, wo man ja das Gut der deutschen Sprache verloren hat, um dessen Erhaltung wir kämpfen. Gewissermaßen ein Ruf aus Erfahrung: „Halte, was du hast!"

Wir hoffen bestimmt, der heimgegangene Bruder ist beim Heiland, wo alle Sprachverwirrung dieser Erde ein Ende hat, und wo wir uns alle besser verstehen werden. Daß er aber noch vor seinem Tode an unseren Verein gedacht hat, läßt darauf schließen, wie schwer er darunter gelitten hat, daß er in den Gottesdiensten die Sprache nicht mehr verstehen konnte.

Im Namen des Vereins,

G. Fast.

Die Adresse des Vereins:

349 Oakland Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Freiwilligendienst-Gruppe des M.C.C.

Die Teilnehmer an dieser Orientierungsgruppe gingen nach verschiedenen Plätzen des Freiwilligen Dienstes des MCC. V.l.n.r. sehen wir vorne Margaret Harder, Winkler, Man.; Betty Reinford, Telford, Pa.; Lois Brenneman, Kalona, Iowa; Erna Fast, Chortitz, Man. — alle nach Newfoundland; Darlene Hinemon und Helen Buller, Reedley, Calif., beide im Office in Akron. — Hinten: David Martens, Arnold, B.C., — nach der Ailsa Craig Boys Farm; Ernest Bergman und Frau, Abbotsford, B.C., — nach Camp Landon, Miss.; Herman Dück, Abbotsford, B.C. — nach Coalinga, Calif.; Leonard Steider, Shickley, Nebr. — nach dem Kleiderlager in Ephrata, Pa.

Clevelandia, Brasilien.

Auf dem Bilde sind die Töchter des vor bald drei Jahren verstorbenen Franz Jacob Hübert. Von links nach rechts: Lenchen, Nelli, Mariechen und Trudi. Trudi ist unsere Lehrerin, Lenchen ist in Bouqueirao Lehrerin, Nelli ist Kindergärtnerin, Mariechen, Frau Jacob Wiens, wohnt in Guarituba. Das Haus mit Stallung ist unsere Wirtschaft. —Jacob Kasdorf.

Vor etlichen Wochen besuchten uns Geschw. Müller von Pato Cranco, ungefähr 70 km entfernt von hier. Sehnsucht nach Gemeinschaft war die Triebfeder, diesen langen Weg mit Pferdegespann zu machen. Sie weilten etliche Tage hier unter uns und erquickten sich am Gesang und an Gottes Wort.

Am Dienstagabend hat unsere Jugend ihren „Jugendverein". Unser Dirigent Br. H. Fröse sang mit den Sängern die schönen Chorlieder und Br. Müller richtete etliche warme Worte an Hand von Pred. 12, 1 an unsere liebe Jugend.

Am 26. August fuhren unsere Sänger mit dem Dirigenten Br. H. Fröse nach Clevelandia, um den Geschwistern und Freunden, die in der Stadt wohnen, angenehme Stunden zu bereiten. Es war denen in der Stadt eine Ermutigung und für die Sänger und den Dirigenten eine Erfrischung. „Dienet einander ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat." Das tun unsere lieben Sänger gern. Wiederholt lassen sie auch ihre Stimmen in nächtlicher Stunde erschallen, indem sie unter den Fenstern der Geschwister hier Trost und Erquickung bringen. Der treue Herr wird es ihnen lohnen; denn auch der kleinste Dienst soll nicht unbelohnt bleiben.

Am 30. Juni feierten Br. Franz Unger jun. und Erna Penner als erste in unserem Bethause ihre grüne Hochzeit. Es ging alles so

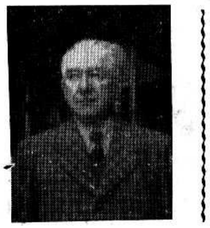
(Schluß auf Seite 4—4)

Nachrichten:

— Wiederum sind 4 Personen im Straßenverkehr getötet worden. Ein Personenwagen prallte am 20. Sept., etwa 7 Meilen nördlich von Saskatoon, Sask., mit einem mit Kies beladenen Lastwagen zusammen. Tot sind Peter Janzen, 26, Frau Irene, 22, Tochter Evelyn, 1½, und Frau Mary Friesen, 22. Ihr Ehemann Wm. Friesen wurde in bedenklichem Zustande ins Hospital gebracht. Der Truckfahrer erlitt nur ein verletztes Knie. Die Opfer der Kollision wohnten alle in Saskatoon.

— Dr. med. Heinr. Günther, der in Winnipeg und Umgebung wohlbekannte und geschätzte Arzt, ist ernstlich erkrankt. Wir empfehlen ihn der Fürbitte vor dem großen Arzt.

— Dr. med. Johann J. Isaak,



72, der 1952 von Charbin, Mandschurei, über Deutschland nach den Ver. Staaten kam, ist am 31. August in seinem Heim in Vallejo, Calif., gestorben. Die Begräbnisfeier war am 4. Sept. im Bethause der Menn.-Br.-Gem. zu Reedley. Dr. Isaak wohnte früher in Tiege, Südrußland, hatte in Petersburg Medizin studiert und hatte bis 1920 ein Krankenhaus in Omsk, Sibirien. Dann ging er nach Charbin und hat in den schweren Jahren um 1930 Rußlandflüchtlingen geholfen, nach Amerika überzusiedeln. Vier von denen trugen jetzt seinen Sarg. Vielen Mennoniten in Südamerika und in Nordamerika ist er im dankbaren Angedenken. Es überleben ihn seine Frau Maria, drei Kinder, Dr. Connie Isaak-Janzen, Vallejo, George in Berkeley, Calif., und Frau Margaret Zeber, Deutschland; zwei Brüder, Philip und Jakob in Reedley; zwei Schwestern, Margaret, Frau J. B. Neprasch, Philadelphia, Pa., und Dr. med. Elisabeth Isaak in Hamburg, Deutschland.

— Bethel College, North Newton, Kansas, hat in diesem Jahr 433 Studenten, gegen 393 im vorigen Jahr.

— Auf dem Flughafen in Toronto landeten am 15. Sept. aus Paraguay Heinrich Thießen, Frau Maria geb. Siemens und 4 Kinder. Sie fuhren zum Bruder John Thießen, 379 Edison Ave., Winnipeg 5, Man.

(Fortsetz. auf S. 8—3)

Entstehung und Geschichte der Mennonitensiedlung Steinfeld im Krs. Kriwoj-Rog.

Aus der Geschichte der Mennoniten in Rußland können wir sehen, daß sich ihre größten Ansiedlungen und Gemeinden im Molotschnaer Gebiet, jenseits des Dnjepr, befanden. Dort reihten sich die Siedlungen in geschlossenen Ortschaften, und bildeten so Kreise und Gebiete.

Aber es gab auch Orte, die abgelegen und einsam, zwischen vielen Russenortschaften lagen und trotzdem an Schönheit und Reichtum den andern gegenüber nicht zurückstanden.

Zu diesen abgelegenen Orten gehörten auch die Dörfer Steinfeld, Grünfeld und Hochfeld, — ja, ganz besonders wohl Steinfeld; es war eine der letzten Siedlungen, die von den Mennoniten gegründet wurden. An den Ufern des Flusses Sachsagan, — ein Nebenfluß des Dnjeprs, wurde Steinfeld in den Jahren 1840—45 angesiedelt. Die Siedler kamen damals aus dem bekannten Molotschnaer Gebiet, wo es durch das starke Anwachsen der deutschen Kolonien schon zu wenig Land gab. So waren die Siedlungswilligen gezwungen, anderswo Land anzukaufen.

Zunächst bestand Steinfeld aus 20 Höfen, sie entstanden im flachen Tal, nur einige hundert Meter vom Fluß entfernt. Aber der Platz war nicht günstig ausgewählt. Im Frühjahr, wenn der Schnee auftaute und dazu die vielen Regentage begannen, füllte sich der Sachsagan mit Wasser, und stieg über seine Ufer. Nach etwa 20 Jahren sah man sich gezwungen, die Ortschaft um 2 km auf eine Anhöhe zu verlegen. Noch im Jahre 1942 konnte man an den Löchern und Hügeln erkennen, wo die alte Siedlung gelegen hatte.

Bis zu diesem neuen Ort konnte das Wasser nicht mehr reichen. Nun wuchs und gedieh die Gemeinde ständig. Im Jahre 1918 zählte Steinfeld 40 größere und 2 kleinere Höfe. An Land zählte man etwa 2040 Dessj. zum Teil eigenes, zum Teil gepachtetes. Unter den 400 Einwohnern, die Steinfeld damals hatte, waren vielleicht 10—15 Russen.

Es gab in Steinfeld eine große Dampfmühle und 3 Windmühlen. Von nah und fern kamen die Russen, um ihr Getreide hier zu mahlen. Am Ende des Dorfes, wo es Sand und Kies genug gab, stand eine große Ziegelbrennerei. Ein Versammlungshaus, das als Kirche diente, und ein schönes Schulgebäude, das für 4 Klassen eingerichtet war, waren der Stolz der Ortschaft.

Mit dem Wandel der Zeit, dem großen Regierungsumsturz in Rußland, verwandelte sich auch das Gesicht von Steinfeld.

Zunächst kam der 1. Weltkrieg. Da die Mennoniten nicht wehrpflichtig waren, brauchten die Männer zwar nicht an die Front zu gehen, aber sie wurden eingezogen und als Sanitäter verwandt. Davon blieben auch die Steinfelder Männer nicht verschont.

Aber das Dorf hatte nach diesem Krieg noch viele andere Schrekken auszustehen. Der Umzug der verschiedenen Militärs und Banden brachte viel Leid ins Dorf. Sie alle — die Weißen, von Denikin und Wrangel, die Ukrainer von Petljura, die Roten sowie die Banden des Machno, — alle plünderten, raubten und vernichteten nach Lust und Gier.

Kaum hatte man sich von diesem Schrecken erholt, da kam die Enteignung und Vertreibung der sogenannten Kulaken. Jemand tat damals den Ausspruch: „Heute die Reichen, morgen die Armen!" Nur zu wahr sollte dieser Mann haben. Viele der besten Männer mußte Steinfeld — wie so viele andere deutsche Siedlungen — in den folgenden Jahren für Sibirien hergeben.

Im Jahre 1930 wurde in Steinfeld neben der Kolchose auch eine Sowchose eingeführt. Die Wiese, auf der früher das Vieh der Bauern ihr Futter gefunden hatte, wurde umgepflügt und allmählich in einen Gemüsegarten umgewandelt. Tag und Nacht surrten die Traktoren auf den Wiesen und pflügten dieses uralte Gras um.

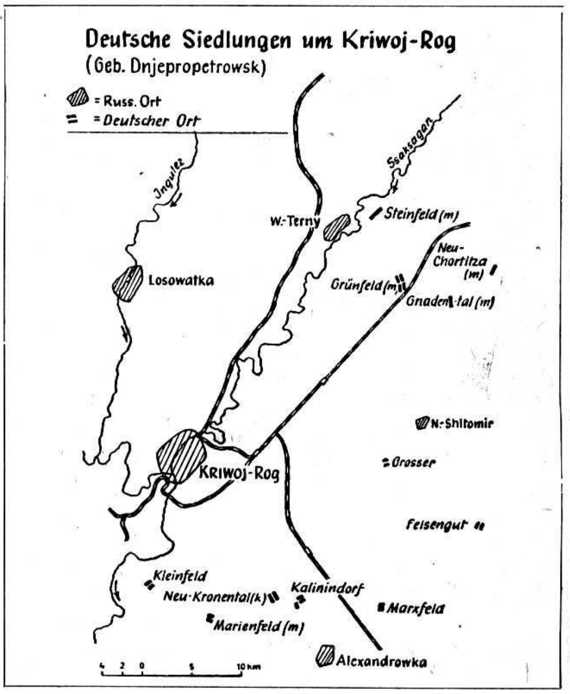
Mit der Gründung der Sowchose kamen auch gleich viele russische Arbeiter ins Dorf. An der großen Dampfmühle hatte man wohl nicht viel Interesse, so wurde sie zu einem Gemeinschaftswohnhaus für die Sowchosarbeiter ausgebaut. Auch sonst belegten sie noch viele andere Häuser; so gehörte allmählich die linke Häuserreihe der Sowchose und die rechte der Kolchose. Im Jahre 1941 hatte Steinfeld wohl kaum noch 40 Prozent Deutsche im Dorf.

Schnell verschwanden nun auch die Ställe und Scheunen, die meist aus Brettern waren, sowie die vielen schönen Obstgärten, die zu jedem Hof gehörten. Auch die Windmühlen verschwanden, eine nach der andern, das Getreide mußte jetzt immer nach Wessely-Terny, zum Mahlen gefahren werden.

Im Jahre 1931—32 zogen in Steinfeld viele neue Bürger ein. Es waren keine Mennoniten, sondern Kolonisten evangelischen Glaubens, die plattdeutsche Mundart sprachen. Sie kamen meist aus Alt-Danzig bei Kriwograd. In früheren Jahren sahen die Mennoniten es nicht gerne, wenn Andersgläubige in ihr Dorf kamen. Aber was galt jetzt noch Glaube oder Religion. Man war dankbar, der Verbannung nach Solowki oder Wologda entgangen zu sein und froh, mit Deutschen zusammen leben zu dürfen. Mit den Jahren verheirateten sich Mennoniten und Evangelische, und beide zählten nun zu den alten Steinfeldern.

Noch einmal im Jahre 1937—38 mußten viele Männer das Leid der „Kulaken" von 1930 auf sich nehmen. Jetzt wurde der Ausspruch „Erst die Reichen, dann die Armen!" wahr. Unvergessen bleiben diese zwei Jahre, aber auch unvergessen die Männer, die oft nur Jünglinge von 18 Jahren waren.

So sah es in Steinfeld aus, als der 2. Weltkrieg kam. Die Ukrainer mußten in den Krieg, und die Deutschen mußten doppelt soviel wie früher arbeiten.



Während der deutschen Besatzung regte sich wieder das Siedler- und Bauernblut in Steinfeld und man begann, Pläne zu schmieden für die Zukunft. Jeder wollte selbständiger Bauer werden, obwohl die meisten von ihnen keine Ahnung hatten, wie das war, denn die alten Bauern waren nicht mehr da, und die Jungen kannten doch nur die Kolchose. Der Anfang war ganz gut. Einer half dem andern; man tauschte und handelte nach bestem Wissen und Können. Es kamen wieder Pferde, Wagen und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ins Dorf. Niemand wußte und fragte woher. Keiner wollte vor dem Nachbar zurückstehen. Im Frühjahr 1942 erlebten die Steinfelder eine neue Zuwanderung. Die deutschen Verwaltungsbehörden wollten die Deutschen in der Ukraine in geschlossene Dörfer zusammenführen. Nun gab es im Nachbarkreis Pjatichatka ein deutsches Dorf Neuland oder auch Kusmitzka genannt. Etwa 30 km von Steinfeld entfernt. auch Mennoniten.

Da dieser Ort ganz abgelegen war, wurden die Einwohner nach Steinfeld und Grünfeld verteilt. Dagegen mußten die Ukrainer aus diesen beiden Dörfern nach Kusmitzka ziehen.

Noch im selben Jahr 1942 wurde das Land der Kolchose aufgeteilt. Jeder der Neubauern bekam 7½ ha eigenes Land, dazu konnte er sich noch Land pachten. Ein unsagbares Streben herrschte im Dorf. Die Ernte von 1943 wurde schon, wie einst in alten Zeiten, bei jedem einzelnen Bauer auf dem Hof gedroschen.

Leider dauerte diese Freude nicht lange. Schon im Oktober desselben Jahres war alles vorbei. Am 19. Oktober, bei der ersten Dämmerung, mußten die Steinfelder Haus und Hof verlassen und begaben sich auf die Flucht.

Schwer beladen zog der Treck in Richtung Grünfeld. Auch noch viele andere Dörfer fanden sich hier ein; so die Hochfelder, Gnadentaler, Chortitzaer und andere und bildeten so den großen Treck. Tag und Nacht ging es westwärts. Nach etwa 5 Wochen wurde an der polnischen Grenze Halt gemacht. Man bezog Winterquartiere.

MCC-Nachrichten

Korea. — James C. Hostetler (Louisville, Ohio), der in Soeul als Verwalter des Christlichen Kinderfonds arbeitet, berichtet, daß die Young-Nak-Kirche, die er regelmäßig besucht, über 40 Missionare im Lande und zwei Missionare in Vietnam unterstützt. Neben Buchführen (eins in Dollar und eins in hwan) reist James nach Pusan für Zollklarierung, überprüft monatlich Finanzbücher für 6 Heime, die dem Christlichen Kinderfonds gehören, hält die Fahrzeuge instand, führt Schriftverkehr und beaufsichtigt zwei koreanische Gehilfen, die Bankangelegenheiten regeln und Statistiken aufstellen. Die Organisation unterstützt laufend ungefähr 9500 Kinder in 75 Heimen, einschließlich drei Heime für Blinde und ein Genesungsheim für 30 Kinder mit Tuberkulose. Der Nährkreis von James Hostetlers Heimatgemeinde in Ohio hat für das letztgenannte Heim mehrere Male Krankenhausbekleidung angefertigt.

Paraguay. — Familie Harry Harder von Mountain Lake, Min., ist nach Asuncion, Paraguay gefahren, wo Harry Harder Vorarbeiter beim Bau der Trans-Chaco-Straße sein wird. 6 PAX-Männer werden am Bauprojekt mithelfen. H. Harder half bereits 1952 dort beim Straßenbau. Die Familie Harder gehört zur Ersten Mennonitenkirche in Mountain Lake. Ihre Kinder sind Martin, 13, und Margaret, 9 Jahre alt.

Griechenland. — Das Geflügelzucht-Programm, das von PAX-Männern in Panayitsa, Griechenland, abgehalten wird, hat unter den griechischen Farmern große Begeisterung hervorgerufen. Musterhennen werden als Glucken verwandt, um das Dorf mit guten Küken zu versorgen. Sie werden in zwei Kerosinbrutschränken, die 200 Eier aufnehmen können, ausgebrütet. Die Küken werden an Dorfbewohner verkauft, die sich damit einverstanden erklären, ihnen ausgeglichenes Futter zu geben, und den gewissen Unterkunftsforderungen nachzukommen.

Mennonitischer Katastrophen-Hilfsdienst. — Harry E. Martens (North Newton, Kans.) besuchte im Interesse des Mennonitischen Katastrophenhilfsdienstes 18 verschiedene Bezirke in den Verein. Staaten. Außerdem sprach er auf vier Konferenzen und besuchte drei Direktoren des Roten Kreuzes. Mehrere MKD-Stellen wurden ins Leben gerufen und in anderen Gebieten werden Pläne dafür entworfen.

Krankenhauspfarrer in Denver. Wie richtet sich ein Krankenhauspfarrer seine Zeit ein? „Sie ist gewöhnlich für mich einge-

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

teilt", antwortet Glenn Martin vom Allgemeinen Krankenhaus in Denver, Colorado. Er wird vom MCC und der 1-W-Stelle in Denver unterhalten.

„Ein Krankenhauspfarrer muß imstande sein, seine Gefühle schnell umzuschalten", sagt er. Um es anschaulicher zu machen, führte er die folgenden Vorfälle an, die an einem Morgen geschahen: „An meiner Bürotür wurde geklopft und eine junge Mutter stand dort in Tränen: „Mein Sohn wurde angeschossen. Er ist jetzt im Operationssaal. Ich möchte, daß Sie mir helfen. Beten Sie, bitte, beten Sie!" — Einige Minuten später kam eine ältere Dame. Ihr Ehemann war ins Geisteskrankenhaus gebracht worden, ihre fünf Kinder waren in Waisenhäusern, die älteste Tochter sollte in ein paar Tagen ein Kind gebären. Die Frau besaß kein Geld und war fremd in der Stadt. — Dann erschien ein junges Mädchen und wollte über ihren Vater sprechen, der wegen Krebs im Sterben lag. — Sie alle suchten jemand, der ihnen Trost und Mut geben konnte, und es gibt keine Formeln, mit denen man diesen Leuten, die nach Hilfe suchen, antworten kann. Aber sie sind dankbar, wenn sie zu einem anderen Menschen frank und frei darüber sprechen können, der mit ihnen ihre Sorgen und Aengste teilt."

Fairlee Manor. — „Die Kinder in Fairlee Manor bei Chestertown, Maryland, sind keine Problemkinder sondern Kinder mit Problemen", schreibt Laurence Stookey (New Athens, Ill.) einer der vier Freiwilligen auf der Sommerdienststelle im Lager für verkrüppelte Kinder. „Die Probleme dieser Kinder stellen uns eine Aufgabe", sagt er weiter; „viele von ihnen haben mehrere körperliche Mängel — sie sind nicht nur verkrüppelt, sondern manche sind infolge Gehirnverletzungen durch Lähmungskrankheiten taub und stumm."

Verkrüppelte Kinder werden für zweiwöchige Perioden nach Fairlee Manor gebracht, einem landschaftlich schönen Ort in der Chesapeake Bay. Dieses Lager läßt Kinder, die gewöhnlich während der Sommermonate im Haus bleiben müssen, die Freude eines Sommerlagers erleben.

Armut erschwert medizinische Behandlung in Jordanien.

Von **Dr. Willard Kaufman,** Arzt des MCC in Jordanien.

Nicht alle arabischen Flüchtlinge wohnen in Zelten oder Lehmhütten. Z.B. diese Familie fand keine andere Unterkunft als diese Höhle in der Erde. Die MCC-Arbeiter bemühen sich, dort Krankheiten zu bekämpfen und die Nahrungssorgen dieser bettelarmen Menschen zu stillen.

Unsere Arbeit in den ärztlichen Kliniken an der jordanisch-israelitischen Grenze besteht seit 9 Monaten. Wir haben die Leute ziemlich gut kennengelernt und können ihre Probleme besser verstehen.

Die Dorfbewohner führen ein schweres Leben. Sie sind jetzt ärmer als vor der Teilung des Landes. Vordem unterhielt die britische Regierung ein befriedigendes Programm für ihre leibliche Wohlfahrt. Die Leute, denen wir helfen, flüchteten nicht von ihren Heimstätten, und deshalb gelten sie gesetzlich nicht als Flüchtlinge, um die Hilfsrationen der Vereinigten Nationen in Anspruch nehmen zu können.

Mangel an Lebensmitteln und die Ueberbevölkerung fördern das Entstehen und die Entwicklung von Krankheiten. In einem Dorf zählten die Ziegen und Schafe, die die Dorfbewohner vor der Teilung besaßen,32,000 Stück, die Lebensmittel für alle lieferten und dazu die Ausfuhr von Schafsmilchbutter ermöglichten, wodurch sie sehr berühmt geworden waren. Heute haben diese Leute nur 400 Schafe und Ziegen mit der gleichen Anzahl von Dorfbewohnern. Die besten Weiden sind fort. Fort ist der reichhaltige Ackerboden, auf dem sie Tomaten, Weintrauben, Radieschen, Melonen, Bohnen und andere Gemüse- und Obstarten zogen.

Die Tuberkulose hat nun ihren Einzug gehalten. Unterernährt sind die Säuglinge und Kinder. Die Kleinkinder werden manchmal von der Muttermilch genährt, bis sie drei Jahre alt sind. Während dieser Zeit bekommen sie fast nichts anderes zu essen, es sei denn, da sie selber imstande sind, Brot zu essen.

Die Mütter verstehen es nicht, für die Babys Essen zuzubereiten und sie zu füttern. Tatsache ist, daß die meisten Mütter selbst unterernährt sind und nicht genügend Vitamine und Mineralien haben, so daß der Säugling nicht einmal die notwendigen Nährstoffe aus der Muttermilch erhält.

Manchmal werden solche Babys zu uns gebracht — ein menschliches Bündel aus Haut und Knochen mit einem gierigen Blick, den man gesehen haben muß, um es glauben zu können. Viele dieser Kinder haben die Ruhr oder Tuberkulose.

Sechs Monate Krankenhausaufenthalt ist zur Genesung notwendig, und viele sterben trotz aller Pflege und Fürsorge. Manchmal machen die Mütter, die schon eine Kinderschar haben, sich nichts daraus, wenn ihnen das Kind stirbt, besonders, wenn es ein Mädchen ist.

An einem Tage hatten wir etwas Zeit, und wir nahmen uns 30 Minuten frei, um festzustellen, woraus sich die Mahlzeit einer Frau zusammensetzt. Wir fragten sie, was sie esse.

„Alles."

„Was ist ‚alles'," fragten wir.

„Was weiß ich? Ich bin nur eine Bauersfrau", war ihre erschütternde Antwort.

Wir ließen nicht nach, bis wir ihren Speisezettel kannten: Frühstück — Suppe aus Wasser, Salz und Knoblauch; Abendbrot — Suppe aus Wasser, Salz und Knoblauch. Kein Wunder, daß ihr der Magen wehtat! Trotzdem ging sie ihren Haushaltspflichten und ihrer Feldarbeit nach.

Unsere Aufgabe ist es, zu tun was wir können, um diese vielen Krankheiten zu behandeln, nachdem sie aufgetreten sind. Wir sind nicht in der Lage, sie mit Vorbeugungsmitteln zu behandeln. Wir können nicht viel dazu beitragen, den Lebensstandard zu heben und Erzeugung und Wirtschaft zu fördern, um Lebensmittel für alle zu beschaffen.

Unsere Arbeit ist es, ihnen „im Namen Christi" zu geben, was wir haben, und Gott darum zu bitten, Menschen und Völker dazu zu bewegen, daß eine Lösung zu dem bestehenden Problem der Araber gefunden werden möchte.

Doch nach 2 Monaten ging es wieder weiter, diesmal aber nicht mehr im Treck, sondern mit der Eisenbahn. Das nächste Ziel war der Warthegau. Das sollte nun die neue Heimat werden. Aber auch hier sollte die Bauernfreude nicht lange anhalten.

Zunächst wurden die meisten Männer zum Militär eingezogen, und einige Monate später begann wieder die Flucht. Diesesmal war die Flucht im Treck viel schwerer; es fehlten vor allem die Männer. Und dann der böse Winter, Kälte, Frost, Not und Leid mußten ausgestanden werden. Nach diesem Treck waren nur noch die Hälfte aller Steinfelder beisammen.

Als der Krieg zu Ende war, hatte sich ein Teil der Steinfelder in Deutschland zusammengefunden, und wieder wurden neue Pläne und Hoffnungen wach. — Auswandern — nach Amerika, das war das nächste Ziel. Jahre des Wartens und Hoffens vergingen, aber einmal ging der Wunsch dann doch in Erfüllung.

Im Herbst 1948 konnten die ersten Steinfelder mit einem Schiff nach Paraguay fahren. Der Rest ist dann nach und nach nach Kanada und Uruguay ausgewandert. Die Dorfgemeinschaft von früher konnte nicht mehr zusammenfinden.

Viele der Männer sind im Kriege geblieben, viele Familien mußten zurück in die alte Heimat, doch sie alle — die Verschleppten, Verschollenen und Toten, sind nicht vergessen. —

Immer, wenn sich die Steinfelder irgendwo und irgendwann begegnen, so werden sie stets dieser Abwesenden und der alten Heimat gedenken. Wenn es auch oft viel Leid in Steinfeld gab, trotz allem, schön war es doch — in Steinfeld.

J. Noll in „Volk auf dem Weg".

Konferenz des Lehrerverbandes

der Mennoniten Paraguays.

Jedes Jahr, während der Winterferien, treten die Lehrer der mennonitischen Kolonien Paraguays zusammen, um über die Volksschularbeit zu beraten.

In diesem Jahre tagte diese Konferenz in Volendam. Der Leiter war J. Redekopp, Volendam, mit P. Wiens, Fernheim, als Gehilfe.

36 Lehrer der Volks- und Zentralschulen und 4 Schulräte aus folgenden Kolonien waren zugegen: Fernheim, Friesland, Menno, Neuland und Volendam. Dazu hatte Uruguay noch einen Delegaten geschickt.

Probelektionen in Heimatkunde, Gesang und Kirchengeschichte wurden gebracht. Zusammen mit entsprechenden Referaten dienten diese zur Auffrischung der Methode im Unterricht. Die Besprechungen dienten dem Bestreben eines einheitlichen Stoffplanes in allen Schulen.

Mit den Sonntagsschullehrern zusammen wurde an einem Abend das Thema „Gemeinsame Ziele in Tages- und Sonntagsschulen" besprochen.

Alle Kolonien Paraguays haben mehrere Volksschulen. Außerdem bestehen 4 Zentralschulen.

Henry C. Born.

Yarrow, B.C.

Am 27. August waren in der M.-Br.-Gem. die Missionsgeschwister Sylvester Dirks, die zwei Termine in Peru, S.A., waren, und berichteten von ihrer Arbeit. Die Geschw. haben 6 Söhne.

Am 1. Sept. war im Bethaus der M.-Br.-Gem. die Hochzeit von Hans Thießen und Louise Pankratz. Am nächsten Tag feierten seine Großeltern Isaak und Katharina Isaak in derselben Kirche ihre Goldene Hochzeit.

Die M.-Br.-Gem. hatte am 2. Sept. ein Tauffest. Es waren 4 teure Seelen, die dem Herrn in der Taufe nachfolgten.

Schon längere Zeit sind Geschw. Gerh. Warkentin auf Besuch in den Prärieprovinzen.

Geschw. Heinrich Isaak und Tochter Agnes fuhren nach Prince Ruprecht, um dort ihre Kinder zu besuchen. Agnes wird dort im Hospital als Krankenschwester arbeiten.

Am 9. Sept. berichteten die Geschwister, die im Sommer in der Westküstenkindermission waren, aus ihrer Arbeit. Es werden über 5000 Kinder vom Büro aus brieflich mit Bibellektionen besucht.

Am 16. Sept. waren die „Gideons" im Bethaus der M.-Br.-Gem. und brachten Berichte aus ihrer Arbeit.

Am 21. Sept. sollten die Missionsgeschwister David Nachtigall in Vancouver mit dem Flugzeug landen.

Am 16. Sept. kamen Frank Klassens und Familie von Saskatoon zu ihren Eltern Ar. Rempels. Sie brachten auch Schwester Anna Bärg mit.

Br. Heinrich Epp, 75, ist schon mehrere Male wegen „Star" operiert worden. Ein Auge erkrankte so sehr, daß er es entfernen lassen mußte. Er hat viel ausgehalten.

Im vorigen Bericht waren Fehler: Erwin Janzens Braut hieß Leona Sawatzky Braun und auf ihrer Hochzeit sang Frl. Lilly Töws von Süd-Abbotsford das Solo. Entschuldigt bitte.

Onkel Joh. Harder war bei seinen Pflegekindern J. Esaus.

— Korr.

Goldene Hochzeit

der Geschw. Dietrich Barkmann.

Am 31. August war Goldene Hochzeit im Hause der Geschw. Dietrich Barkmann. Es war gerade der Tag, an dem die Geschwister sich vor 50 Jahren die Hand fürs Eheleben gereicht hatten. Mehrere Geschwisterpaare waren eingeladen worden, an dieser Feier teilzunehmen. Br. Joh. Wiens machte die Einleitung und betete. Dann lasen Br. Joh. Kröker und Schw. Wiens je ein Gedicht vor. Br. Barkmann machte Mitteilungen aus den letzten 50 Jahren. Es war ihnen eine besondere Freude, daß alle Kinder bekehrt sind. Er habe in letzter Zeit daran gezweifelt, daß er diesen Tag noch erleben würde. Weil ihm das linke Bein abgenommen worden ist, so fühlt er sich in den letzten 3 Jahren nicht sehr wohl.

Zum Schluß wurde noch das Lied gesungen: „Ob so oder anders, der Herr mich regiert, so gilt nur sein Wille, ich halte ihm stille..." Die Geschwister beteten beide und Br. Joh. Kröker beteten zum Schluß.

Joh. Günther, Korr.
Herbert, Sask.

Watrous, Sask.

Am 5. Aug. feierten Geschw. Dan. Klassen ihre Silberhochzeit. Die Gäste kamen von nah und fern. Die Kirche war voll. Br. Abram Klassen von Curitiba, Brasilien, Bruder des Jubilars, machte die Einleitung. Der Chor, die Kinder und eine Gruppe von 8 Sängern aus Saskatoon verschönerten das Fest mit Liedern. Der Festredner war Br. D. Janzen. Er sprach über 1. Mose 32, 11.

Br. Wiens, Leiter der Gemeinde, gab den Geschwistern einen Segenswunsch mit. Den Schluß machte Br. Peter Janzen (sen.).

Die Gäste wurden mit einem Mahl im Kellerraum bewirtet. Auswärtige Gäste waren von Winnipeg, Regina, Beechy, Glenbush, Saskatoon, B.C. und Brasilien gekommen. Ein Telegramm von Peter Siemens aus Brasilien war eingetroffen. Der Psalmist sagt: „Wer Dank opfert, der preiset mich!" Möchte auch sein Lob in unserem Munde sein.

Am 25. Aug. war die Hochzeit von Ed. Klassen und Gerdie Töws. Br. Art. Martens von Saskatoon vollzog die Trauhandlung.

Zum Erntedank- und Missionsfest am 30. Sept. ladet die Gemeinde herzlich ein.

Alle Rundschauleser nah und fern grüßend, euer Korrespondent

Dan. Klassen.

Die Gemeinde Jesu Christi in der Herrlichkeit.

Predigt von Br. **A. H. Unruh,** mittels „Recorder" aufgenommen und so wiedergegeben.

Text: Johannes 17, 24—26:

„Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ward. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und will ihn kundtun, auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen, und ich in ihnen."

Wundervolle Worte, die nur der Herr Jesus reden konnte, die kein Mensch aus sich selbst hätte nachsprechen können. Hier haben wir die Gemeinde in der Herrlichkeit. Wir sehen die Gemeinde Jesu Christi, die Universalgemeinde, für die der Herr Jesus gebeten hat, daß sie eins sein möchte, die der Herr Jesus dorthin gebracht hat. Ist es nicht wundervoll, daß der Herr Jesus mit seiner Gemeinde auf solche Weise zu Ende kommt. Wahrlich, er ist der Anfänger des Glaubens und auch der Vollender. So vollendet sich dieser Glaube im Schauen.

Der Sohn sehnt sich nach der Herrlichkeit der Gemeinde. – Er sagt: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast." Es ist die Sehnsucht des Sohnes, das Geschenk, das er vom Vater erhalten hatte, an jenen herrlichen Ort zu bringen. Er sehnt sich, die Gemeinde, die er bekommen hatte, die ewige Herrlichkeit sehen zu lassen. Er sagt noch einmal: „... die du mir gegeben hast." Den Gedanken hält der Heiland fest: Ich habe die Gemeinde vom Vater bekommen!

Israel war die alttestamentliche Gemeinde, er nannte Israel sein Weib. Das Weib wurde ihm untreu. Dann hat er ein Volk gesammelt aus Heiden und Juden, hat sie wiedergeboren, versiegelt mit dem heiligen Geiste, hat ihnen ein heiliges Leben gegeben, und nun bringt er sie dorthin, in die Herrlichkeit. Das war sein Verlangen, das Geschenk, das er auf Erden bekam, dorthin zu bringen. Hier auf Erden, war er reichlich beschenkt worden. Im Alten Testament sagt er prophetisch: „Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbteil geworden." Dieses Erbteil war eben seine Gemeinde. Apostel Paulus spricht in Epheser 1 von der Gemeinde, in der sich der ganze Reichtum Christi offenbart. Er hat durch den Heiligen Geist seinen ganzen Reichtum hineingelegt. Alles, was der Vater hat, ist sein und der Geist nahm es von ihm und legte das in die Gemeinde hinein und füllte die Gemeinde mit allerlei Gottesfülle. Das geschah auf Erden. Am Ende wird dann diese Gemeinde dorthin gebracht. Darnach sehnt sich der Herr Jesus. Wenn er sagt: „Ich komme bald!" dann spricht er damit seine Sehnsucht nach der Braut aus. Die Braut antwortet: „Ja, komme bald, Herr Jesu!"

Der Herr Jesus weiß, daß der Vater ihn und die Gemeinde lieb hat. Er sagte den Jüngern: Der Vater liebt euch, denn ihr glaubt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Weil ihr an mich glaubt und mich liebhabt, liebt euch der Vater. Diese Liebe empfand der Herr Jesus und will seine Gemeinde zur Herrlichkeit bringen. In dieser Liebe hat er gleichsam die Garantie, daß die Gemeinde dorthin kommen kann. Der Herr Jesus hat eine Sehnsucht, mit uns dort zusammen zu sein.

Das ist die Erfüllung seines Willens. — wir haben hier zu beachten, daß der Herr Jesus sagt: „Vater, ich w i l l." Ihr werdet sonst nie in seinen Gebeten diesen Ton hören: „Vater, ich w i l l!" Er hat sonst niemals so gesagt. Er hat sonst immer gebeten. Aber hier tritt er vor Gott und sagt: „Vater, ich w i l l, daß die, die du mir gegeben hast, bei mir seien, wo ich bin."

Man hat sich gefragt: Warum braucht der Herr Jesus hier das Wort „Ich will". Sehr richtig hat man darauf hingewiesen, daß wir es hier mit dem sterbenden Jesus zu tun haben. Der Heiland ging für uns in den Tod. Er war innerlich dazu bereit. Vor seinem Sterben macht er noch sein Testament. Wir würden sagen: Er gibt seinen letzten Willen kund. Dies war sein letzter Wille: Du Vater, hast mir die Gemeinde gegeben, jetzt gehe ich aber in den Tod, und dies ist mein letzter Wille zugunsten meiner Angehörigen, ich will, daß die, die du mir gegeben hast, bei mir seien."

Wenn du innerlich das Bewußtsein hast, daß du durch den Glauben ein Kind Gottes geworden bist, Vergebung deiner Sünden hast, das Zeugnis in dir trägst, daß du Gottes Eigentum geworden bist, dann bist du in diesem Testament eingeschlossen. Lies das Testament, als etwas für dich persönlich Geschriebenes.

Der Herr Jesus sagt in seinem letzten Willen: „Vater, ich will, daß d i e, die du mir gegeben hast, bei mir seien." Das ist nicht eine Gruppe, sondern alle, die Gott ihm gegeben hat! Der letzte Wille geht dich an, wenn du glaubst, daß der Vater dich dem Sohne geschenkt hat.

Nun arbeitet der Herr Jesus heute noch durch den Heiligen Geist, um noch viele zu gewinnen, daß sie dahin kämen, das Heil anzunehmen. Er arbeitet daran, er will noch viele einschließen.

Alle diejenigen, die Kinder Gottes sind, haben teil an diesem letzten Willen. Was sagt das? Es sagt, daß du dort sein darfst, wo der Herr Jesus ist, immer und ewiglich darfst du bei ihm sein. Das ist die Sehnsucht des Sohnes Gottes. Wie konnten wir unsere Hände ringen vor Freude und sagen: Ich bin wohl bedacht worden, der Herr Jesus hat in seinem letzten Willen an mich gedacht, ehe er starb. Im 25. Vers sagt er: „Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht." Es ist interessant, daß er hier den Ausdruck „Gerechter Vater" wählt. Zuerst hat er „Vater" gesagt. Er hat „heiliger Vater" gesagt, als er von unserer Bewahrung und Heiligung redete. Jetzt aber spricht er vom „gerechten Vater". Er spricht hier vom gerechten Vater .n dem Sinne, daß er weiß, daß der Vater richtig der Gemeinde vergelten wird. Die Gemeinde hat sich auf des Herrn Jesu Seite gestellt, sie hat mit ihm Verfolgung und Schmach getragen. Sie hat seinen Namen bekannt. Der gerechte Vater wird durchführen, was der Sohn in seinem Testament will.

Nun redet der Herr Jesus diesen gerechten Vater, an. Du, gerechter Vater, wirst das durchführen, obwohl die Welt das von der Gemeinde gar nicht erwartet. Er sagt hier: „Die Welt kennt dich nicht!" Sie hat nie erwartet, daß du diese Schar in dieser Weise bevorzugen würdest. Das hat die Welt nicht erkannt. Sie würde das auch nicht verstehen, wenn sie hören sollte, wie ich bete. Das würde sie nicht verstehen. Ich aber weiß, du bist der gerechte Vater, wenn die Welt das auch nicht erwartet, daß diese Gruppe von Menschenkindern, die scheinbar so zurückgeblieben ist, einmal bei dir in der Herrlichkeit sein wird.

Er geht noch weiter und sagt: „Ich aber kenne dich." Die Welt erwartet das nicht von dir, ich aber als dein Sohn kenne dich und erwarte von dir die Durchführung deiner Gerechtigkeit.

In 1. Joh 1 sagt Johannes: „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." Er ist seiner Verheißung treu. Er ist aber auch gerecht. Der Sohn hat die volle und ewige Strafe getragen, als er in die Gottverlassenheit hineinging. Dann hat er uns sagen lassen, daß uns all die Sünde bis zur Kreuzigung nicht zugerechnet würde. Er sagte den Jüngern: Jetzt geht hin und predigt Buße und Vergebung der Sünden. Als er am Kreuze hing, bat er für die Gottlosen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Das Gebet hat der Vater erhört.

Als der Gottessohn dann auferstand, sagte er den Jüngern: Jetzt geht hin und predigt der Welt, daß ich die Kreuzigung der Welt nicht zurechne. Ich bin bereit, alles zu vergeben.

„Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt." Also ist das Opfer vollbracht, die Strafe ist vollzogen. Nun, nachdem die Strafe vollzogen ist, ist der Vater gerecht und vergibt jedem Sünder, der zu ihm kommt und das Opfer annimmt. Nur diejenigen, die das Opfer verwerfen, werden die andere Seite der Gerechtigkeit erfahren. Sie werden auf ewig verdammt. Der Sohn sagt: Ich kenne dich, du Vater, bist gerecht. Diese haben an mich geglaubt. Sie haben deinem Worte, das du durch mich geredet hast, geglaubt, du wirst sie nun nicht auf halbem Wege liegen lassen, sondern sie durchführen und sie werden die Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Der Herr Jesus machte das Testament für alle diejenigen, die an ihn gläubig werden. Sie sollen volle Vergebung haben. Glaubst du ihm, daß er dir alle deine Sünden vergibt, wenn du kommst und dich demütig beugst? Glaub es doch, denn Gott ist ein gerechter Vater, er vergibt die Sünde um des Opfers Jesu willen. Wenn du gläubig geworden bist, dann will er dich einst dorthin bringen, wo der Herr Jesus sein wird.

Dann geht der Herr Jesus weiter und sagt: **„D i e s e erkennen, daß du mich gesandt hast."** Er fährt gewissermaßen fort: Das war ja deine Absicht. Du sandtest ja mich, sie zu retten.

Brandopfer und Sündopfer gefielen Gott nicht, er wollte ein besseres Opfer haben, das uns wirklich die Sünden abnimmt. Da sandte er seinen Sohn mit der Liebesabsicht, ihn für uns zu opfern.

Der Herr Jesus sagt, ich bitte nicht nur für die Apostel, sondern auch für die, die an mich gläubig werden. So gehören alle, die das später geglaubt haben, in diese Gruppe hinein. Zählst du zu diesen „d i e s e"? Wenn der Heiland sagt: „diese", zeigt er dann auf dich?

Manche haben die Photographien von Vater oder Mutter an der Wand hängen. Dann beschaut ihr sie euch gründlich, und dann geht ihr zur Seite, da schaut die Mutter euch an und dann geht ihr nach jener Seite und da schaut die Mutter euch wieder an. Ist das Wort Jesu nicht auch so? Du liest es einmal von der einen Seite, dann von der anderen, und immer sagt der Geist Gottes: Du bist gemeint!

So ist die Gemeinde Jesu Christi dort oben in der Herrlichkeit gleichsam die Durchführung der göttlichen Gerechtigkeit.

(Fortsetzung folgt)

Clevelandia, Brasilien.

(Fortsetz. von S. 1—4)

familiär zu, sowohl die Feier, als auch die Beköstigung. Drei verlobte Paare feierten mit: die Schwester der Braut, Mariechen Penner, hatte in der Woche vor der Hochzeit Verlobung mit Hans Goossen, Guarituba. Zur Hochzeit war das Brautpaar David Wiens und Hulda Boschmann von Guarituba gekommen. Aus der Stadt Clevelandia kamen die Verlobten Jacob Nikkel und Erna Isaak. Am 19. August feierten Schw. Vera Rempel mit Br. Jacob Kröker Verlobung.

Der Frühling ist hier vor der Tür und es werden Vorbereitungen getroffen, Reis zu säen. Manjok wird schon gepflanzt.

Mit bestem Gruß, euer

Jacob Kasdorf.

MCC-Sommerdienst.

Von **Arlene Sitler,** Leiterin des MCC-Sommerdienstes.

Wieder ist die Zeit des Sommerdienstes für ein Jahr zu Ende gegangen. Durch die Vermittlung des Mennonite Central Committee arbeiteten ungefähr 360 junge Leute in Geisteskrankenhäusern und Sanatorien in Kanada, Arbeitslagern in Europa, in Instituten, Kinderwohlfahrts- und Gemeindedienst-Unternehmen in den Ver. Staaten und Mexiko.

Außerdem haben die Stadt- und Landmissionen von der mexikanischen Grenze bis hinauf nach Alaska und von New York bis Los Angeles ihr Arbeitsfeld mit Hilfe des Dienstes der Freiwilligen durch die Vermittlung der Allgemeinen Konferenz, des Mennonitischen Hilfs- und Dienstkomitees und der Lancaster-Konferenz ihr Arbeitsfeld erweitern können.

Das „Zivile Oeffentliche Dienstprogramm" war der Vorläufer des Sommerdienstes. 1944 bildeten mennonitische junge Frauen die erste Sommerdienststelle als Gegenstück zu dem „Zivilen Oeffentlichen Dienst" für Männer in Geisteskrankenhäusern.

Die Art des Dienstes hat sich geändert. In diesem Jahr arbeiteten z. B. 22 junge Leute als Normalkontrollfreiwillige am Nationalen Gesundheitsinstitut in Bethesda, Maryland, der Hauptzweigstelle für medizinische Forschung der amerikanischen Abteilung für Gesundheit, Erziehung und Wohlfahrt. Dieser Beitrag wird weitgehende Wirkungen in der modernen medizinischen Forschung haben. Die Normalkontrollen in diesem Sommer werden z. B. als Richtlinien für die gesamte Krebsforschung in diesem Lande dienen.

19 junge Leute arbeiteten in Lagern für landwirtschaftliche Wanderarbeiter in den Staaten New York und Kalifornien. In Lagern für verkrüppelte Kinder in Kalifornien und Maryland arbeiteten 14 Freiwillige. Kleinere Gruppen betreuten gemütsgestörte Kinder im Governor-Bacon-Gesundheitszentrum in Delaware City und Kinder mit Sprach- und Hörfehlern im Institut in Wichita, Kansas. Ein weiteres Gemeindedienstprojekt war das des Arbeitslagers für die mennonitische Ansiedlergemeinde in Cuauhtemoc, Mexiko.

Der Mennonitische Freiwilligendienst in Europa hatte Arbeitslager in Holland, Frankreich, Deutschland, Oesterreich und in der Schweiz eingerichtet. Ein Auszug aus einer Broschüre des M.F.D. lautet: „Stelle dir einen Ägypter, einen Griechen, vier oder fünf Deutsche, zwei oder drei Amerikaner vor, die alle zusammen wohnen, an einem Projekt gemeinsam arbeiten, kochen, waschen, sauber machen, den Tag mit einer kurzen Andacht beginnen und beschließen und ihre Freizeit mit Sport, Spiel und Unterhaltung ausfüllen — und du hast das Bild eines mennonitischen Freiwilligenarbeitsdienstlagers. — Um solch ein Arbeitsdienstlager aber wirklich kennenlernen zu wollen, muß man selbst dabei gewesen sein und die Gemeinschaft, die sich dort entwickelt, mitgemacht haben. Dort kannst du erleben, wie die Stunden der Andacht die Lagerteilnehmer von verschiedenen Nationen zusammenbringen können. Durch das Erleben täglichen internationalen christlichen Lebens bedeutet das Wort „Gemeinschaft" ein Zusammenarbeiten, gemeinsames Spielen, gemeinsames Denken und gemeinsames Anbeten. Der M.F.D. wird für die Jugend zum Mittel, ein praktisches tägliches Christentum auszuleben. Der M.F.D., der von europäischen und amerikanischen mennonit. Gemeinden unterstützt wird, plant, diese internationalen Freiwilligendienstlager in jedem Jahr abzuhalten. In einem Arbeitslager kommen die jungen Leute zusammen, um an einem lohnenden Unternehmen

mitzuhelfen, und erfahren durch dieses Zusammenarbeiten die Gemeinschaft einer lebendigen christlichen Gemeinde."

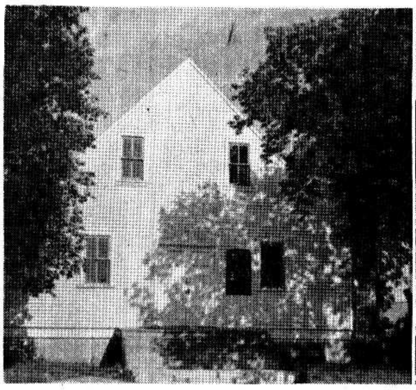
Es kann mit Dankbarkeit beobachtet werden, daß die Teilnahme der mennonitischen Gemeinden am MCC-Sommerdienstprogramm zunimmt. Dies gibt allen, besonders den Studenten ausgezeichnete Gelegenheit, ihre Sommerferien nutzbringend mit Liebesdiensten und christlichem Zeugnis zu verbringen.

In diesen paar Wochen angestrengter Bemühungen haben sich neue Wege für den Dienst an Behinderten, Geisteskranken, in Gebieten rassischer und politischer Spannungen und anderem körperlichen und geistigen Bedarf geöffnet.

Wir haben Hand in Hand mit Angehörigen verschiedener Staaten und Glaubensrichtungen gearbeitet, um die Tausenden zu erreichen, die so sehr der „Berührung des Meisters" für ihre eigenen menschlichen Nöte bedürfen ganz gleich, ob es sich um Mexikaner, Eskimos, Indianer, Neger, Amerikaner oder Europäer handelt.

Betet für den Sommerdienst im nächsten Jahr. Möge er dann noch erfolgreicher sein.

Randmission der M.-Br.-Gem. in Winnipegosis, Man.



Das Städtchen Winnipegosis liegt etwa 250 Meilen nordwestlich von Winnipeg. Links sehen wir die Kirche, in der die gottesdienstlichen Versammlungen stattfinden. Rechts sehen wir einen Teil der versammelten Zuhörer. An dem Abend diente ein Sängerquartett von der Elmwood-Mennoniten-Brüdergemeinde, Winnipeg, mit einem Programm. Vorne, links, sitzt Br. Walter Hamm, der im Quartett mitwirkte, und rechts hinter ihm, am Ende der Bank, Br. Harry Löwen, Randmissionsarbeiter in Winnipegosis.

Heinrich H. Görtzen †

Ich wurde nahe bei Bingham Lake, Minnesota, am 16. März 1883 geboren. Dort bin ich aufgewachsen, und dort durfte ich in meinem 14. Lebensjahr den Herrn Jesus erkennen und im Glauben annehmen. Ich fand Frieden durch Mark. 5, 36: „Jesus aber hörte alsbald die Rede, die da gesagt ward, und sprach zu dem Obersten der Schule: Fürchte dich nicht, glaube nur!" Im Sommer 1900 wurde ich von Aelt. Heinrich Voth auf den Glauben an Jesus getauft und in die Menn.-Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 20. März 1904 schenkte der Herr mir ein liebes, treues Weib in Schw. Maria Willems, Tochter der Geschwister Bernhard Willems. 1906 zogen wir nach Herbert, Sask., und nahmen eine Heimstätte auf. Der Herr hat uns sehr gesegnet, so daß wir immer unser täglich Brot hatten.

Der Herr schenkte uns 10 gesunde Kinder (7 Mädchen, von denen Justina im Alter von 9 Monaten starb, und 3 Knaben). Im Frühjahr 1926 erkrankte meine Maria an Lungenentzündung, und nach 10 Tagen nahm der Herr sie heim. Das war eine schwere Zeit, aber der Herr hat mich nicht verlassen, wenn ich in meiner Not zu ihm schrie.

Am 8. Aug. nämlichen Jahres schenkte der Herr mir wieder ein liebes, treues Weib in Witwe Justina Bahnmann, geb. Martens. Sie hatte 4 Mädchen, 6—13 Jahre alt. So brachten wir 13 Kinder zusammen. Wir haben weiter gearbeitet und gespart; denn es gab Mißernten und schwere Zeiten, so etwa 10 Jahre lang. Der Herr half, und wir hatten immer unser täglich Brot. Der Herr schenkte uns noch 3 Kinder: 1 Knaben und 2 Mädchen, der Knabe starb aber 15 Tage alt. Der Herr hat uns nun bald 29 Jahre geholfen und durch Sonnenschein und dunkle Tage getragen.

Ich hatte nichts als Zorn verdienet
Und soll bei Gott in Gnaden sein,
Gott hat mich mit sich selbst versühnet,
Und macht durch's Blut des Sohns mich rein.
Wo kam dies her? Warum geschieht's?
Erbarmung ist's und weiter nichts.

Soweit hat Vater selber geschrieben.

Am 10. Nov. 1955 suchte Vater ärztliche Hilfe wegen eines Herzleidens, woran er schon mehrere Jahre gelitten hat. Er wurde darauf ins Hospital genommen, aus dem er seitdem nur etlichemal für kurze Zeit heimkehren durfte. Mit dem zunehmenden Leiden nahm auch die oft ausgesprochene Sehnsucht nach der himmlischen Heimat zu.

Am 24. August 1956, 8 Uhr morgens, durfte er im Alter von 73 Jahren, 5 Monaten und 8 Tagen zu der ersehnten Ruhe eingehen. Er hinterläßt seine trauernde Gattin, 3 Söhne, 10 Töchter, 3 Schwiegertöchter, 8 Schwiegersöhne, 37 Großkinder und 4 Urgroßkinder, 3 Brüder und 3 Schwestern, nebst vielen anderen Verwandten und Freunden.

Wir empfinden wohl den Trennungsschmerz, doch sind wir dankbar, daß er allem Leid enthoben in seliger Ruhe beim Herrn ist, wo wir ihn durch Gottes Gnade wiedersehen werden.

Frau Justina Görtzen
und Familie,
Box 451, Herbert, Sask.

Ein zeitgemäßes Gedicht,

ob es auch recht ist, wenn Christi Glieder in ihren Gemeinschaften sich den Bart abrasieren oder abscheren oder verstümmeln — zu arg beschneiden.

Ein Jungfraungesicht, wär es behaart,
Wie würd' sie sich genieren, (schämen)
Die jungen Männer würden hart,
Mit Spötterei traktieren,
Man würd' sie heißen „halber Mann",
Die gar niemand heiraten kann;
Der Bart wäre nicht weiblich.

Wenn's Jungfrau'ngesicht, das glatt und zart,
Ihr selbst nicht würd' gefallen,
Und sie sich einen falschen Bart
Anhängen möcht' vor allen,
Was würd' man von solch' Jungfrau rein,
Wohl denken in der Gottesgemein?
Man dächte, sie ist närrisch.

Die Narrenpossen soll man nicht
In Gottes Gemeinde treiben,
Deshalb muß ein Jungfrau'ngesicht
Für immer bartlos bleiben.
Das ist der Unterschied vom Mann,
Von Gott erschaffen, und man kann
Gottes Werk nicht bessermachen.

Drum frag ich dich, du junger Mann,
Der du dich tust rasieren,
Hat Gott an dir nicht gut getan?
Willst du ihn kritisieren?
Willst du auch so närrisch sein,
Und denken, es wäre ganz fein,
Weibisch herumzulaufen?

Daran hast du wohl nie gedacht,
Daß Jungfrauen das Recht haben,
Den Unterschied, den Gott gemacht,
Im Unglauben zu begraben
Und sprechen: Wenn ein junger Mann
Weibisch aussehen darf — so kann
Ein Weib als Mann sich zeigen.

Als Gott, der Herr, den Adam schuf,
Hat er ihn recht erschaffen.
Ohn' Zweifel er den Bart auch trug,
Sonst hätt' ihn Gott bestrafen,
Weil er dadurch das Gottes Werk
Verachtet hätt', deshalben merk
Dir Gottes heil'gen Willen.

Und Eva, so hieß Adams Weib,
Ward, auch nach Gottes Willen,
Bartlos mit einem zarten Leib
Erbaut, um zu erfüllen
Den wunderbaren Rat des Herrn.
Und Gott, der Herr, hatte sie gern,
Solange sie gehorsam blieben.

Durch Ungehorsam haben sie
Das Paradies verloren.
Durch Ungehorsam werden nie
Wir aus Gottes Geist geboren.
Denn so wir tun, was uns gefällt,
Regieret uns der Geist der Welt,
Und bringt uns Tod und Hölle.

Willst du der ewigen Pein entgehn,
So lerne unterscheiden.
Dein Gesicht soll nicht weibisch aussehn,
Such' nicht der Narren Freuden.
Dem blassen Mädchen hilft's ja nicht,
Wenn sie auch viel färbt ihr Gesicht;
Dem Mann nützt nichts rasieren.

Die Pfaffen Roms, die Bösewicht',
Die Mörder uns'rer Brüder,
Stolzieren in bartlos' Gesicht,
Als wär'n sie Christi Glieder.
Doch zeigen die Werke, was sie sind;
Ein Mörder ist kein Gotteskind,
Doch gottlos, drum auch bartlos.

Männer der Huterischen Gemein,
Lasset uns selbst uns fragen,
Wem möchte ich wohl ähnlich sein?
Wessen Bild möcht' ich tragen?
Des Papst's zu Rom, des Antichrists?
Oder des Heilands Jesu Christ?
Wählt heut, wem wollt ihr dienen?

Eingesandt von Prediger Peter Hofer,
James Valley Huterian Brethren,
R.R. 1, Starbuck, Manitoba.

Dankabstattung.

Zum großen Trost in unserem Schmerz über den tragischen Tod unseres lieben Sohnes und Bruders, Erich, gereicht uns die warme Teilnahme so vieler Geschwister und Freunde von nah und fern.

Daher möchten wir allen, die in irgendeiner Weise, sei es durch Blumen, Karten, Briefe, Händedruck und Blick ihre Teilnahme bezeugt haben und noch immer tun, unseren innigsten Dank für die erwiesene Liebe und Fürbitte vor dem Thron der Gnade von Herzen abstatten. Der Herr wird's vergelten!

Wir aber sprechen mit Hiob: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt."

Die leidtragenden Eltern

H. P. und K. Töws
samt Kindern,

167 Kelvin St.,
Winnipeg 5, Man.

Der Büchertisch:

Die Stadtmission in Winnipeg.

In sachlicher, gedrängter Weise führt uns die langjährige Arbeiterin in der Stadtmission in Winnipeg, Anna Thießen, in die Anfänge dieses Missionswerkes ein. Immer wieder ertappt man sich bei dem Gedanken: „Dies ist mir doch ganz neu!", selbst dann, wenn man seit vielen Jahren mit der Stadtmission bekannt und eng verbunden gewesen ist.

Es ist kein großes Werk, dieses Buch über die Stadtmission; aber es ist der Verfasserin gelungen, auf etwa 130 Seiten ein stark umrissenes Bild der ausgedehnten Arbeit, die sich aus kleinen Anfängen entwickelt hat, zu geben. In schlichter, zurückhaltender Sprache, jedoch lebhaft und lebenswahr, berichtet die Verfasserin von viel Freude in der Arbeit (Enttäuschungen werden nur angedeutet), und handgreiflichen Durchhilfen des großen Gottes.

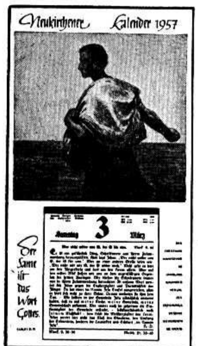
In dankbarer Anerkennung wird aller Mitarbeiter gedacht, die an dem großen Werke beteiligt waren und es zum Teil auch noch sind. Für die Mädchen, die in den schweren Jahren nach der Einwanderung 1924—1930 in Winnipeg ihren und vielfach auch den Lebensunterhalt ihrer Familien verdienen mußten, offenbart die Verfasserin besonderes Interesse und starke Teilnahme. Besonders sympathisch berührt das stille Zurücktreten der Verfasserin: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre" (Ps. 115, 1).

Es ist ein Buch, das man mit dem Eindruck aus der Hand legt: Gott selbst hat das große Werk der Stadtmission in Winnipeg angefangen, er führt es aus und wird es auch vollenden.

Mit großer Freude möchte ich dieses Buch, das mir persönlich zum Segen gewesen ist, empfehlen. wertvoll sind auch die vielen Photographien.

Man kann es direkt von der Verfasserin (437 Mountain Ave., Winnipeg 4, Man.) oder von der Christian Preß, Ltd. (159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.) für den Preis von $1.50 beziehen.

Frau Liese Peters.



Neukirchener Abreißkalender 1957

Stück .... $ 1.25
12 Stück $12.50

Christl. Hausfreund

Neukirchener Abreißkalender in Buchform. Flexibler Einband.
Stück .... $ 1.50
12 Stück $15.00

Neukirchener Jugendfreund 1957

Abreißkalender mit jugendgemäßer Schriftbetrachtung. Lateinschrift.
Stück .... $ .75
12 Stück $7.50

Konstanzer Großdruckkalender 1957

Abreißkalender mit großer Schrift für müde und schwache Augen.
Stück .... $ 1.25
12 Stück $12.50

Buchhändler und Kolporteure erhalten guten Mengenrabatt.

— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Jakob Koop geb. Aganeta Johann Thießen, gegenwärtig in Sibirien, sucht ihren Mann Jakob Koop aus Kalantarowka, Kaukasus. — Für Auskunft benutze man folgende Adresse:

USSR — Каз. С.С.Р., Кустанайская обл., Семиозерный р-н, станция Казанбасы, пос. Карл Маркс, Тиссен Аганета Ивановна.

Einsend.: Jakob J. Klassen,
158 Coate St.,
Chilliwack, B. C.

Frau Katharina Klassen geb. Hamm aus Osterwick, z. Zt. in Sibirien, sucht ihre Schwägerinnen: 1) Anna Hamm geb. Harder, geb. 1890 in Neuenburg, sie hat eine Tochter; 2) Maria Hamm geb. Töws, geb. 1892 in Rosengart, mit 3 Kindern. — Ihre Adresse ist erhältlich bei der Einsenderin:

Frau Katharina Löwen,
Virgil, Ont.

Abram und Mariechen Wiens in Rußland suchen Pred. Abram Martens, der sie in Einlage getraut hat. Seine Frau ist eine geb. Hildebrandt. – Ferner sucht Abram Wiens seinen Bruder Peter Wiens, geb. 1895, mit Frau Katharina geb. Martens. Sie sind 1923 nach Rußland ausgewandert und hatten 1928 drei Kinder.

Einsender: Abram Plett,
Box 956, Steinbach, Man.

Folgende Personen werden von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht:

1) Johann Penner, aus Adelsheim, geb. 1910, von Anna Krahn. (AZ 6618)

2) Franz Janzen aus Marienburg, Geb. Nikolajew, geb. 1925, von Familie J. (AZ 12.708z)

3) Heinrich Isaak aus Neuenburg, von Aganeta J. (AZ 12.708v)

4) Kornelius Ens aus Neuendorf, Geb. Saporoshje, von Ehefrau Katharina E. (AZ 12347)

5) Abraham Plett, Susanna, geb. Teichrieb, Liese, geb. 1927, Gerda, geb. 1938, aus Neu-Schönsee, Geb. Nikolajew, vom Sohn u. Bruder Jakob P. (AZ 12.650)

6) Ehemann Jakob Dück, geb. 1918, aus dem Gebiet Nikolajew, von Florentine D. (AZ 12.709n)

7) Armin Fröse und Lina F. aus Nikolajewka, Geb. Stalino, von Mutter Natalie F. (AZ 12.709p)

8) Anna Goossen, geb. 13. Jan. 1913, in Steinfeld, Maria G., geb. 25. Mai 1914, in Steinfeld, Liese G., geb. 20. Juni 1917, in Steinfeld, aus Nikopol, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Schwester Katharina G. (AZ 10,648)

9) Peter Müller, von Ehefrau Emma geb. Reichert. (AZ 4451)

10) Jakob Braun aus Saporoshje, geb. 4. Apr. 1923 in Kronstal, zuletzt in Zwiesel (Bayern), Westdeutschland, gewesen. (AZ 12.883)

11) Heinrich Dyck, Anna Tießen geb. Friesen mit Kindern Agnes, Kornelia, Mariechen, Lena, aus Sparrau, Geb. Saporoshje, von Helene Dück geb. Rahn. (AZ 12.709b)

12) Heinrich Ewert aus Waldheim, Geb. Tschernigow, von Helene E. (AZ 12.708)

13) Heinrich Voth aus Waldheim, Geb. Saporoshje, geb. 15. Okt. 1880, von Tochter Justine. (AZ 12,582)

14) Agneta Eck geb. Fröse, Reinhard und Hildegard E., von Johann Reimer. (AZ 12.623)

15) Johann Friesen, geb. 1905, Anna Görzen geb. Friesen, geb. 1909, von Abraham F. (AZ 12.709y)

16) Herbert Janke, geb. 14. Jan. 1925, Erich J., geb. 29. Okt. 1926, in Nikolajewka/Shitomir, von Mutter Adolfine J.

17) Franz Buller (Bühler), geb. im Aug. 1924, und Peter B., geb. 14. Apr. 1926 in Alexandra, vom Bruder Johann Buller. (AZ 12.782)

18) Adelina Krüger, Sohn Rudolf, geb. 1916, von der Nichte Elsa Siebert, geb. Walter. (AZ 12.634)

19) Wilhelm Neufeld u. Heinrich Neumann von Johann Reimer. (AZ 12.623)

20) Albert Penner, geb. 1903 in Chortitza, von Ehefrau Klara P. und Kindern. (AZ 12.660)

21) Ernst Reinke, von Mutter Rosalie Heidinger. (AZ 11.444)

22) Ehemann, Adam Schröder, geb. 1909, Alida Sellent, geb. 1881, Schwester Eugenie, geb. 1907, und Bruder Eugen Sellent (Eugen kam schon 1918 nach Deutschland), von Nina Schröder (AZ 12.491)

23) Tamara (Erika) Töws geb. Posehn, Heinrich T., von Alexander Posehn. (AZ 12.630)

24) Herbert (Isaak) Wall, geb. 3. Febr. 1927 in Buplad, von Mutter Anna. Herbert W. soll von einem Ehepaar adoptiert worden sein. (AZ 12.525)

25) Maria Wall geb. Zielke, geb. 1913, von Alwine Hübert. (AZ 12.588)

26) Franz und Peter Buller, geb. 1924 und 1926, aus Alexanderfeld, Geb. Nikolajew, von Bruder Johann. (AZ 12.733)

27) Arthur Jost, geb. 23. Apr. 1914, und Olga J., aus Alexandrowka, Gebiet Shitomir, von Reinhold J. (AZ 12.545)

28) Kornelius Ens, geb. 4. Nov. 1914, aus Neuendorf, Geb. Saporoshje, von Ehefrau Katharina. (AZ 12.500)

29) Heinrich Redekopp, geb. 22. Aug. 1925, von Mutter Katharina R. (AZ 12. 363c)

Alle Nachrichten bitte zu richten an die Suchdienstabteilung beim Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania, USA.

Leamington, Ont.

Etwas aus dem „Garten Kanadas"

Es ist immer interessant, in unseren Blättern zu lesen, wie es unseren Leuten in den verschiedenen Gegenden auf geistlichem und materiellem Gebiete ergeht.

Wir hier haben einen außergewöhnlich nassen und kühlen Sommer bald hinter uns. Es gab sehr schwere Niederschläge gemischt mit Hagel (Letzteres ist für unsere Gegend etwas Seltenes). Trotzdem hat der liebe Gott uns doch noch ein Ernte geschenkt, obzwar sie nicht so ausfiel, wie viele es erwartet hatten. Die Preise waren dafür besser, und somit ist alles gut geworden. Gott allein die Ehre für alles.

Die Spät-Tomaten, die für die Fabriken auf Kontrakte gezogen werden, haben wohl am meisten durch die Nässe gelitten. Obst, so wie Kirschen, Pflaumen, Birnen, Aepfel, Pfirsiche u. a. hat es wegen des vielen Regens während der Blütezeit, weniger gegeben, und doch essen wir gegenwärtig die allerschönsten „Peaches", wirklich ein Wunder Gottes vor unseren Augen. Die Sojabohnen so auch Mais stehen sehr schön, doch sind sie etwas später als sonst.

Nicht nur leiblich, sondern auch geistlich hat der Herr uns gesegnet. Am Sonntagmorgen, dem 2. Sept., durften wir ein Tauffest feiern, indem 4 teure junge Seelen öffentlich dem Herrn in der Taufe folgten. Das Wetter war günstig, aber der Wind war uns zuwider. Das Tauffest sollte im See an der Westseite des „Point Pelee National Parks" sein, doch die Wellen gingen zu hoch, und wir waren genötigt, an der Ostseite des Strandes einen ruhigen Platz zu finden. Zuerst sprach Br. D. Derksen etliche Worte zu den Anwesenden, alsdann hielt Br. J. Tießen die Taufpredigt und vollzog auch die Taufe. Am selben Morgen wurden die Geschwister in die Gemeinde aufgenommen, am Abend unterhielt die Gemeinde das Mahl des Herrn.

Am 8. Sept. feierten unsere Nachbarn, Geschw. Heinrich Wiens, ihre „Diamantene Hochzeit" im Kreise ihrer Familie, so auch vieler Freunde und Verwandten, in der Kirche der V.M.G., in der Onkel Wiens mehrere Jahre als Diakon gedient hat. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich solch einer Feier beiwohnen durfte. Die Pred. Jacob Driediger und Aelt. N. N. Driediger dienten mit passenden Ansprachen, und ein Chor zusammengestellt von älteren Sängern verschönerte das Fest mit solchen alten Liedern, wie „Lobe den Herrn...", „Der Herr hat Großes an uns getan..." und „Nimm Jesu, meine Hände..." Als Krone des Festes galt das Schlußgebet des lieben Jubilars, wobei er sein von Dank erfülltes Herz öffentlich vor dem Herrn ausschüttete. In diesen 60 Jahren ihres Ehelebens hat der Tod kein Opfer aus der Famiile, so auch der Familien der Kinder und Großkinder genommen, wirklich eine Gnade von Gott. Trotz ihres Alters ist das Jubelpaar noch sehr rüstig, wenn auch schon etwas gebückt und schwerhörig. Ich sehe den lieben Nachbarn jeden Tag mit irgendetwas beschäftigt.

Ein gemeinsames Mahl wurde im Kellerraum der Kirche serviert. Unter den zahlreichen Gratulationen, die zum Feste eingelaufen waren und den Anwesenden vom Aeltesten vorgelesen wurden, war auch eine von der Königin von England, vom Premierminister von Kanada, vom Premierminister von Ontario, vom Sekretär der provinzialen Regierung, vom Bürgermeister der Stadt Waterloo und vom Bürgermeister unserer Stadt Leamington.

Wir haben nach langem Warten endlich einen Brief von meiner leiblichen Schwester Margaretha Friesen geb. Unrau aus Sibirien erhalten. Von den Männern sind nicht mehr viele am Leben. Sie berichtet uns vom blinden Br. Gerhard Tjart, stammend aus Rudnerweide, wie er dort das Evangelim predigt. Es geht ihm wirtschaftlich sehr arm, doch seine Arbeit ist nicht umsonst. Vielen hat er zum Segen sein können.

J. Unrau, Korr.

Lena Warkentin †

(Diese Todesnachricht erschien in M. R. Nr. 34 vom 22. August. Die Verstorbene war Peter Warkentins Tochter von Tschongraw, Krim. Vor 3 Jahren fuhr sie mit ihrer Schwester von St. Catharines, Ont., nach Brasilien, um bei ihrer alten Mutter, Maria Warkentin, in Bage zu sein. Ihr Bruder, Jacob Warkentin, wohnt R.R. 3, St. Catharines, Ont.

Leider war das von H. Ekk eingesandte Bild nicht gut genug zum Abdruck. — Red.)

Am 7. August geschah das Unglück. Morgens war Lena gesund und munter aufgestanden und hatte ein Lied nach dem andern gesungen. Die Mutter, Tochter und Sohn waren sich einig geworden, ein Pferd zu kaufen. Lena begab sich mit ihrem Cousin Hans Peters auf den Weg nach einem etwa 12 km entfernten Ort. Sie wollten mit dem Wagen fahren, nahmen dann aber den Traktor. Das Pferd war gekauft, nun ging's heimwärts. Als sie schon eine Strecke gefahren waren und das Pferd nicht gut mitkommen wollte, besprachen sich die beiden, Lena würde mit dem Traktor fahren und Hans würde auf dem Pferd reiten. Hans sagte zu Lena, sie solle den 3. Gang einschalten und langsam fahren. „Ja", sagte Lena, „ich werde", und fuhr los. Sie hatte aber nicht den 3. Gang, sondern den 5. eingeschaltet. Zudem ging es bergab, der Traktor stülpte seitwärts um und Lena kam unter den Traktor. Hans war gleich nachgekommen und zog Lena hervor. Er fragte, ob sie sich sehr gestoßen habe. „Nein", sagte Lena. „bloß der Kopf schmerzt mir sehr." Hans lief schnell zum nächsten Haus und bat um ein Fuhrwerk. dann lief er zurück, aber Lena sprach nichts mehr. Sie atmete noch eine Weile, doch es wurde immer weniger und sie starb.

Die Begräbnisfeier war im Versammlungshause der M.-Br.-Gem. zu Bage. Beim Hineintragen des Sarges stand die Gemeinde und sang „Jesu geh voran". Dann sang der Chor „Ewige Heimat". Der erste Redner war Br. Johann Regehr. Er sprach über Psalm 116,15. Der Chor sang „Der Schwester Geist entfloh". Br. Wilhelm Janzen sagte das Lied „Die Zeit ist kurz" an und sprach über Jak. 4, 14: „Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist's der eine kleine Zeit währet, danach aber verschwindet er." Es folgte ein Chorlied „Über den Sternen". Draußen wurde der Sarg geöffnet. Dann wurde die Leiche zum Friedhof gefahren. Es war ein großer Leichenzug. Auf dem Friedhofe sprach der Einsender dieser Zeilen über Jer. 31, 3: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen." Es wurde noch das Lied „Lebt wohl" gesungen und gebetet.

Eingesandt von H. Ekk,
Bage, Brasilien.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Großes Geheimnis.

Es sitzt ein Knab' am Bach
und sieht den Wellen nach.
Sie sprudeln und sie rauschen,
er denkt: „Ich muß doch lauschen,
was all die Wellen plaudern."
Und's Knäblein ohne Zaudern
es bückt sich zu den Quellen;
da kommt ganz flink ein Wellchen
gesprudelt und gerauscht —
was hat es da gelauscht!
Doch kann es nichts verstehen,
und eh es sich's versehen,
bückt es sich tiefer hin —
und liegt im Wasser drin.

Zum Glücke war der Bach
ganz hell und klar und flach:
schnell sprang der Knab' heraus
und sah ganz lustig aus...
Und als ich ihn gefragt,
was ihm der Bach gesagt,
sprach er nach kurzem Zaudern:
„Ihr dürft es keinem plaudern.
Ein groß' Geheimnis ist,
was er mir sagte, wißt!
Er sagte: Wißt ihr was?
Das Wasser, das macht naß."

Robert Reinick.

Ein Geschenk für Onkel Paul.

Von Hildegard K.

Die Sonne lachte strahlend über der blühenden Wiese. Fröhlich bunte Muster waren in ihr leuchtendes Grün gestickt: goldgelber Hahnenfuß, weiße Gänseblümchen, roter Klee und blaue Glokkenblumen. Aber dort, ganz hinten am Rande der Wiese, was waren denn das für zwei dicke Farbkleckse, einer in Rot und einer in Blau? Solche Riesenblumen kann es doch wohl nicht geben? Zwei kleine Mädchen sind es, eine im roten, die andere im blauen Kleid. Die blaue ist etwas größer, hat blonde Zöpfe, liegt vergnügt auf dem Rücken und guckt zu den aufgetürmten weißen Wolken hinauf; die kleine Rote hat ein rundes Gesichtchen, das von krausem Braunhaar umrahmt ist. Sie liegt auf dem Bauch und steckt die Nase in ein kleines schwarzes Buch. Schweißperlen stehen ihr auf der Stirn, und zuweilen stöhnt sie abgrundtief, während sie dazwischen wieder etwas vor sich hin murmelt.

Plötzlich dreht sich die Blaue zu ihrer Gefährtin um. „Was machst du da eigentlich, Hanni? Liest du was? Und warum gibst du solche Töne von dir?"

Die Angeredete setzte sich auf und wies der Freundin das Buch. „Da, schau, Karin, dies lange Lied muß ich lernen!"

„Oh, zwölf Verse!" rief Karin entsetzt. „Ja, warum denn nur? Sowas haben wir doch gar nicht auf für die Schule."

Hanni schüttelte heftig den Kopf. „Nein, doch nicht für die Schule. Das ist doch für meinen Vati. Zu seinem Geburtstag."

Karin machte ein verständnisloses Gesicht. „Du Aermste", meinte sie dann bedauernd. „Ja, das kommt davon, weil dein Vater Prediger ist."

Jetzt fuhr Hanni wie von einer Wespe gestochen in die Höhe. „Auf ihren Vati ließ sie nichts kommen! „Mein Vati ist der beste von der Welt", ereiferte sie sich. „Es macht ihm eben Freude, wenn wir für ihn ein Lied lernen und dann an seinem Geburtstag aufsagen. Das ist für ihn das schönste Geschenk, sagt er. Und weil ich ihn so lieb habe, hab' ich mir so ein langes Lied rausgesucht, damit er sich dann richtig freut. Es ist auch ein sehr schönes Lied, und die Anfänge sind so leicht zu merken, weil da der Spruch rauskommt: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen."

Karin nickte. „Ja, ich kenn' es auch, wir haben's doch schon gesungen im Kindergottesdienst. Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt..."

Hanni vertiefte sich aufs neue ins Lernen und murmelte unaufhörlich vor sich hin, während Karin wieder nachdenklich die Wolken betrachtete. Dann stand sie auf. „Du, jetzt müssen wir bestimmt heim, schau, die Sonne steht schon hinter jenem Dach, da ist's bald Abendbrotzeit."

Hanni klappte ihr Gesangbuch zu, und fröhlich wanderten sie zurück ins Städtchen.

Karin setzte sich gleich mit ihrer älteren Schwester Lisa und ihrem jüngeren Bruder Gerd zu Tisch. Die Quarkschnitten schmeckten herrlich, und die Mutter mußte ihnen immer wieder Milch einschenken, so durstig waren sie. „Wißt ihr auch, wer bald Geburtstag hat?" fragte die Mutter. Nein, daran konnten sich die Kinder nicht erinnern. Jetzt erfuhren sie es: Onkel Paul. „Und", fügte die Mutter hinzu, „überlegt mal ein recht schönes Geschenk für ihn."

Als die Kinder in den Betten lagen, wurde eifrig beraten. Das war nicht so einfach. Seine Angehörigen, seinen ganzen Besitz, das hatte er alles verloren, und mußte nun von einer Rente leben, ganz allein in einem Stübchen, recht und schlecht versorgt von einer alten Nachbarin. Für ihn ein Geschenk auszusuchen, ja, das war schon eine Aufgabe! Aber geschenkt werden mußte ihm was, darin waren sich die Geschwister einig, denn wenn Onkel Paul auch nicht mit ihnen scherzen und lachen konnte, so hatte er sie doch gerne und bedachte sie mit kleinen Geschenken zu ihren Geburtstagen und zu Weihnachten.

„Voriges Jahr haben wir ihm Rosen gebracht, solchen schönen Strauß", sagt die Lisa, „und da erklärte er, duftende Blumen dürfe man nicht im Zimmer haben, wo man drin schläft."

„Einmal brachten wir ihm eine große Schachtel Pralinen", erinnerte nun Karin. „Und da behauptete er, Süßes könne er nicht vertragen."

„Und Bücher — da hat er wieder seinen eigenen Geschmack", überlegte Lisa weiter.

„Nein, es muß was anderes sein", fand Gerd, etwas, das ihn richtig froh macht, wo er immer so einsam und traurig im Sessel sitzt."

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen. Alle drei dachten nach, daß die Köpfe fast geraucht hätten. Plötzlich rief Gerd: „Ich weiß was, wir müssen ihm ein Lied singen, so, wie wir's mit der Klasse gemacht haben, als die Lehrerin 70 Jahre alt wurde. Wir haben grad so'n lustiges Lied gelernt in der Schule."

Karin war begeistert. „Das ist das Richtige! Ja, ja, wir singen, Gerd und ich, und Lisa begleitet uns auf der Flöte."

„Aber ein passendes Lied muß es sein, keins von euren spaßigen Scherzliedern", wandte Lisa ein.

„Oh, ich kenne ein sehr passendes", frohlockte Karin, „Befiehl du deine Wege!"

Ja, damit war Lisa einverstanden, und sie beschlossen, recht fleißig zu üben.

Der alte Paul Büttner saß regungslos in seinem Sessel. Neben ihm lag die Zeitung, ohne daß er sie heute auch nur angeblickt hätte. Seine Gedanken wanderten in vergangene Zeiten. Wie glücklich, wie reich war er damals gewesen, und nun... Was war aus ihm geworden? Ein verlassener alter Mann, für den es keine Zukunft, keine Hoffnung mehr gab. Da — horch — hatte es nicht geklopft? Wer mochte jetzt an seinem Geburtstag zu ihm in seine Einsamkeit kommen? Vorsichtig wurde die Tür aufgeklinkt, und die drei Kinder seines Neffen schoben sich herein. Sie sahen so festlich aus, die Mädchen in weißen Kleidern, der Junge mit weißem Hemd, und sechs helle Kinderaugen blickten ihn strahlend an. Beinahe feierlich stellten sie sich auf. Lisa holte ihre Flöte hervor, und dann sangen sie das tröstliche Lied von Paul Gerhardt, das der alte Onkel Paul auch einmal gut gekannt, aber schon lange vergessen hatte. Andächtig lauschte er den Worten und wiederholte leise für sich: „... der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann ... Weg hast du allerwegen ... dein Tun ist lauter Segen ... auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht, laß fahren, was das Herze betrübt und traurig macht... Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl..."

Hatte es nicht ein ganz neues Gesicht bekommen, das Geburtstagskind? Jetzt streckte es seinen jungen Gästen lächelnd die Hände entgegen und dankte ihnen aus tiefstem Herzen für die große Geburtstagsfreude. „Ihr wißt gar nicht, wie einen solch ein Lied aufrichten kann", sagte Onkel Paul. Nun holte er die altbekannte Schachtel mit den Keksen hervor, und heute war er richtig gesprächig und erzählte den Kindern allerlei aus seiner Jugendzeit. Bevor sie zusammen mit dem Onkel aufbrachen, der den Abend bei den Eltern verbringen sollte, hatte Karin noch eine Frage: „Nicht wahr, Onkel Paul, du hast dies Lied auch schon gekannt?"

Der Onkel nickte. „Freilich, freilich; leider hab' ich so lange nicht mehr daran gedacht."

Abendlied.

Die Sonne jetzt zur Ruhe geht
Und blinket: Gute Nacht!
Der Mond schon bei den Sternlein steht
Und übernimmt die Wacht.

Die Blümlein neigen still das Haupt,
Sie schlafen ein ganz fest
Und auf den Bäumen, grün belaubt,
Schläft's Vöglein im Geäst.

Und auch die Tiere geh'n zur Ruh',
Auf Erden wird es still.
Die Dunkelheit deckt sanft uns zu,
Ein jeder schlafen will.

Noch einmal wehet leis' der Wind,
Dann schläft auch er sacht ein.
Zur Ruh' geht jetzt das brave Kind
Und schließt die Aeugelein.

Das Hermelin.

„Lieber sterben,
als sich beflecken."

Ein altes Wappen zeigt ein Hermelin und darunter diesen Spruch in lateinischer Sprache. Ein Prinz war es, der dieses Wappen herstellen ließ und sich den Spruch zu seinem Wahlspruch erkor.

Bei einem Kriegszuge war er eines Tages mit seinen Leuten an einen Bach gekommen, an dessen Ufer er ein Hermelin sah, das ängstlich schrie. In der Meinung, daß das kleine, hübsche Tier krank oder verletzt sei, ordnete der Prinz an, man solle es mitnehmen und pflegen.

„Herr", sagte da einer der Begleiter des Prinzen, „dieses weiße Tierchen ist nicht verwundet, es hat nur Angst vor dem Bach, durch den es nicht hindurchkommt, ohne an den sumpfigen Ufern seinen Pelz zu beschmutzen. Das kleine Hermelin zieht den Tod dem geringsten Flecken vor."

Ergriffen stieg der Prinz vom Pferde und beugte sich zu dem kleinen weißen Tierchen hinunter. Und als ob dieses es verstand, daß der Mensch die Absicht hatte, ihm zu helfen, flüchtete es sich in die ausgebreiteten Hände des Prinzen. Er hat es mit sich genommen und liebevoll gepflegt. Das Hermelin war bald so zahm, daß es dem Prinzen überall folgte. Nach dem Tode des Tierleins ließ der Prinz dann das schon erwähnte Wappen anfertigen.

Wenn nun wir zu den drei Kreuzen auf Golgatha aufschauen, so wollen wir uns durch die beiden Kreuze rechts und links sagen lassen, daß die Sünde der Leute Verderben ist.

Es sollte auch unser Wahlspruch sein: „Lieber sterben als sich beflecken!" Damit wir aber Vergebung für die Sünde und Kraft, ihr zu widerstehen erlangen, wollen wir auf das Kreuz in der Mitte aufschauen. Der Mann, der daran hing, das ist der, in dessen für uns durchbohrten Hände wir uns flüchten dürfen, genau so, wie sich das kleine Hermelin in die Hände des Prinzen flüchtete. Wie man das macht, zeigt uns der eine der beiden Uebeltäter mit seiner Bitte: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!"

Einges. von Schw. I. K. Epp,
1458 Bertram St.,
Kelowna, B. C.

Schlußfest einer Sommerbibelschule

180 Kinder kamen in diesem Sommer zu den DVBS-Klassen in der Elmwood-Mennoniten-Brüdergemeinde, Winnipeg. Anfänger waren 72, in der ersten Klasse waren 70 und in der dritten 38. Das Schlußprogramm zeigte, was die Kinder in der kurzen Zeit gelernt hatten. Links sehen wir, wie Reynold Regehr vor dem Mikrophon ein Gedicht deklamiert. Vorne steht Frau Harry Thießen, eine der 18 DVBS-Arbeiter, und will Reynold beistehen, falls er stecken bleibt. Auf dem Bilde rechts zeigen zwei Schüler ihre Malereien und die an der Wandtafel illustriert, was die Klasse aufsagt.

Die Wohlfahrtsbehörde

der M.-Br.-Gem. berichtet:

In Neuland, Paraguay, hat sich die Reihe der M.-Br.-Gem.-Prediger durch Auswanderung gelichtet. Für den Dienst in der Wortverkündigung wurden in Gnadental und Waldrode Mitarbeiter gewählt. Vom 15.—19. August fand in Neu-Halbstadt eine fruchtbare Prediger- und Diakonenkonferenz statt. Dazu waren die arbeitenden Brüder aus der Mennonitengemeinde, der Mennon.-Brüdergemeinde und der Evangel. M.-Br.-Gem. aus Fernheim und Neuland und auch etliche Prediger aus der Mennosiedlung gekommen. An den Abenden diente Pred. Peter Klassen aus Fernheim auf Evangelisationsversammlungen. Die Brüder J. H. Franz, G. H. Sukkau, R. C. Seibel und Wm. Schröder aus Nordamerika und Br. Gerh. Schartner waren auch auf der Konferenz.

In Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, wurden am 8. Juli zwei Paraguayer getauft und somit der Anfang einer paraguayischen einheimischen Mennoniten-Brüdergemeinde gemacht. Die Täuflinge waren Cirilo A. Zayas und Angel Gagliardi. Einer von ihnen fragte, als er erfuhr, daß die Mennoniten schon so viele Jahre im Lande seien, weshalb man den Einheimischen diese göttlichen Wahrheiten nicht schon früher geboten habe. Auf dem Tauffest in der Baptistenkirche waren etliche Prediger aus dem Chaco, Freunde von der Lepramission, Mennoniten aus der Stadt und viele Paraguayer zugegen. Manche von ihnen sahen zum erstenmal eine Erwachsenentaufe. Die Missionsarbeiter, Geschw. Albert Enns, scheuen keine Mühe, um eine Gruppe von Gläubigen zu sammeln, und erbauen sich mit ihnen in den Häusern.

In Montevideo, Uruguay, sollte laut Nachricht von Br. C. C. Peters am 2. September ein Tauffest stattfinden. Daß die Gemeinden in Südamerika sich gegenseitig brüderlich helfen, ist daraus zu ersehen, daß die Gemeinde in Bage, Brasilien, der Gemeinde in Montevideo, Uruguay, Unterstützung geschickt hat. Geschw. Heinrick Ekk aus Bage dienen gegenwärtig als Hauseltern im Missionsheim in Montevideo bis sich ein Ehepaar für den Posten findet. Die Wohlfahrtsbehörde sucht nach so einem Ehepaar, das den Haushalt führen, in der Bibelschule unterrichten, predigen und persönliche Seelsorgerarbeit in der Stadt tun kann. — Die Abreise der Geschw. Hans Kasdorf, Bage, die in Winnipeg am Bibelcollege studierten, hat sich durch Visumschwierigkeiten verzögert. Er hat nun eine Lehrstelle an der Bibelschule in Chilliwack, B. C., angenommen.

Aus Friesland, Paraguay, berichtet Br. Willy Janz, daß die „Jugendevangelisationswoche" im Juli eine Zeit des geistlichen Segens war und Erfrischung gebracht hat. Das Jugendkomitee plante und führte die Arbeit. An jedem Abend hatte es vor den Versammlungen eine Gebetsstunde im engeren Kreise. Gott konnte durch Br. Henry C. Borns Ansprachen zu den Herzen der Zuhörer reden.

In Fernheim, Paraguay, diente das Bibelinstitut an 5 Versammlungsorten mit der Darbietung des Vortragsstückes „Werbung für das Kreuz". — Schw. Balzer, Ehegattin des Gemeindeleiters Gerh. Balzer, ist bedenklich krank.

An den MCC-Sitzungen in Chikago nahmen Ende August folgende Vertreter der M.-Br.-Gem. teil: C. A. DeFehr, Winnipeg, M. A. Kröker, Hillsboro, Arthur Jost und Henry R. Martens, Reedley, Waldo Hiebert und P. C. Hiebert, Hillsboro, Ed. J. Peters, Wasco, Calif.

OUR SECRET ALLIES THE PEOPLE OF RUSSIA

by Eugene Lyons
Duell, Sloan and Pearce,
New York, U.S.A.

Obiges Buch erschien 1954. Es hat 376 Seiten. Der Verfasser lebte von 1928 bis 1934 in Rußland als Korrespondent der „United Preß". Er kennt Rußland gut. Gegenwärtig ist er der Senior-Editor des „The Reader's Digest".

Lyons beschreibt das Rußland von vor 1917 und vergleicht es mit dem Rußland von heute. Er berichtet, wie die Kommunisten zur Macht kamen und was sie im Laufe dieser Jahre an den Völkern des russischen Reiches verübt haben. Er berichtet über den Krieg, die Deutschen in Rußland, Russen in deutscher Uniform, die gewaltmäßige Rückführung der Millionen von Flüchtlingen aus dem Westen, die Verbannung und zum Schluß gibt er eine Abschätzung der gegenwärtigen Lage.

Wie alle solche Bücher liest es sich nicht gerade leicht. Wir sind von diesen Greuelgeschichten alle etwas müde. Wer sich aber über die Lage in Rußland informieren möchte, oder wer seinen englischsprechenden Nachbarn eine wahrheitsgetreue Darstellung der Verhältnisse in jenem Lande, von einem bekannten und geachteten amerikanischen Schriftsteller verfaßt, geben möchte, dem sei Lyons Buch hiermit empfohlen. Man sollte das Buch auch in jeder größeren Bibliothek finden können.

G. Lohrenz.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 1—5)

— Laut Tagesnachrichten ist Hon. Geo. Drew, Führer der Konservativen Partei Kanadas,

aus Gesundheitsgründen von seinem Posten zurückgetreten. Die Partei wird es eilig haben, einen neuen Leiter zu wählen, da man 1957 bestimmt mit föderalen Neuwahlen rechnet.

— Dwight M. Wiebe, Mtn. Lake, Minn., war etliche Jahre Direktor des MCC-Paxdienstes in Europa. Er hat in Deutschland in Frl. Margot Staufer, Tochter des Bankdirektors Friedr. Staufer, Ludwigshafen, seine Frau gefunden. Die Hochzeit war am 14. Sept. in der Mennonitenkirche zu Sembach, Deutschland.

— In der mennonitischen höheren Schule (M.B.C.I.) zu Winnipeg hatten sich in diesem Jahr zum Schulbeginn schon 180 Schüler angemeldet. Die feierliche Eröffnung des Schuljahres findet am 7. Oktober im Elmwood-M.-Br.-Gem.-Bethause statt.

— In der höheren mennonitischen Schule (M.E.I.) bei North Clearbrook, B. C., waren in diesem Jahr schon vor Schulbeginn 450 Schüler angemeldet. Der Schulverein sieht sich genötigt, für mehr Klassenzimmer zu sorgen.

— Die provinzialen Neuwahlen in British Columbia haben der Sozialkreditpartei die absolute Mehrheit von 38 aus 52 Plätzen in dem Provinzialparlament gegeben.

— Vorige Woche brachte mehrere sonnige Tage und vielen Farmern ist es nach all den Unterbrechungen gelungen, ihre Ernte zu bergen. Die letzte Abschätzung der Gesamternte nennt 467 Mill. Bushel Weizen, 30 Mill. Bush. Flachssamen, 357 Mill. Bush. Hafer, 265 Mill. Bush. Gerste, 7 Mill. Bush. Roggen, im ganzen 1,126 Mill. Bushel Getreide und Flachssamen. Leider liegt noch vieles davon in den 3 Prärieprovinzen ungedroschen.

— In Vineland, Ont., feierte die M.-Br.-Gem. am 16. Sept. das Erntedank- und Missionsfest. Pred. D. B. Wiens aus Saskatoon, Sask., diente als Gastredner und gab auch einen Bericht über die M.-Br.-Gem. in Neuwied, Deutschland. Eine Kollekte wurde für den Bau eines Bethauses in Neuwied erhoben.

— Laut einer Abschrift, die uns von Pred. Walter Wiebe, Hepburn, Sask., zuging, hat das zuständige Regierungsamt der USA in Washington, D. C., eine Warnung publiziert, daß es der Hoxey-Krebs-Klinik in Dallas, Texas, gerichtlich verboten worden ist, ihre nutzlose und sogar schädliche Medizin gegen Krebs zu versenden. Untersuchungen erweisen die Tätigkeit der Klinik als einen Schwindel und warnen alle Krebsleidende, der irreführenden Reklame im „Defender Magazine" und in andern Blättern keinen Glauben zu schenken. (Dieses Urteil stimmt mit Erfahrungen, die der verstorbene Br. N. Rempel, Chilliwack, B. C., in diesem Blatte mitteilte. — Red.)

— Unter den Besuchern der Redaktion waren in voriger Woche J. Js. Thießen, Chikago, mit Frl. Willms, Winnipeg, und George Wiebe, Abbotsford, auf der Durchreise nach den Ver. Staaten.

— Das Ehepaar Gerhard und Helena Wölk feierte am 2. Sept. ihre Goldene Hochzeit in der Nordkirche bei Leamington, Ont.

— Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die deutschen Sonnabendschulen immer weitere Verbreitung finden. Am erfolgreichsten sind diese Kinderschulen dort, wo die Gemeinden es als ihre Aufgabe betrachten, den Unterricht der deutschen Sprache an den Kindern zu fördern.

— Das „Menno-Blatt" berichtet aus Paraguay:

Ueber Friesland und Umgebung gingen am 29. Juni abends ein orkanartiger Sturm, der mit Regen und Hagel großen Schaden an Häusern und Bäumen machte. Die stolzen Paraisobäume brachte er zur Strecke. Die schönen Apfelsinen lagen fast alle auf dem Boden.

Wir sind hier jetzt in der Aussaat. Die Erde war den Winter hindurch feucht genug zum Pflügen, und der Mais steht jetzt schön in Reihen.

Am 4. Aug. fuhr Jakob Warkentin, Neuland, der den pädagogischen Kursus in Fernheim beendigt hatte, ab nach Deutschland, wo er in Frankfurt a. M. Mathematik studieren wird, um dann später an der Zentralschule in Neuland zu unterrichten.

Die Kolonie Fernheim erntete von 1172 ha Baumwolle 665,000 kg. von 676 ha Erdnüssen 602,000 kg. und von 960 ha Kafir 1,300,000 kg.

Die Kolonie Menno erntete von 2000 ha Baumwolle 1,400,000 kg. Mit Kafir hatte man 1,680 ha bepflanzt und mit Erdnüssen 345 ha.

Die Chacokolonien verkauften je 100,000 kg Erdnüsse als Saatgut an das landwirtschaftliche Ministerium in Asuncion.

— „Bibel und Pflug" berichtet: Im Juli fuhr Hans Werner Janzen, Sohn des Predigers und Lehres Kornelius Janzen, Bouqueirao bei Curitiba, ab nach der Schweiz, um an der Bibelschule Chrischona bei Basel zu studieren.

Geschw. Abram Klassen von Curitiba, die für etliche Monate nach Kanada gefahren waren, sind anfangs September wieder heimgekehrt.

— Am 22. Sept. verunglückte J. Friesen, 230 Hawthorne Ave., Nordkildonan, beim Einstellen der Winterfenster. Er schlug mit dem Kopf auf den Zementsteg, so daß er völlig gelähmt ins Concordia-Hospital gebracht wurde.

* * *

Westdeutschland. — Adenauer läßt Bulganin in diesen Tagen ein Tonbandgerät mit Tonbändern deutscher Musik überreichen. Die Gabe, von einem Handschreiben begleitet, ist als persönliches Geschenk und als Dank für die Aufnahme bei dem Besuch des Bundeskanzlers in Moskau vor einem Jahr gedacht. Bulganin hatte bei dem Besuch im Gespräch seine Vorliebe für deutsche Musik gezeigt.

— Unerwarteterweise tauchte auf der Industrieausstellung in Westberlin eine sowjetrussische Delegation auf. Es war das erstemal, daß Russen zu dieser Ausstellung kamen, die nun seit sieben Jahren veranstaltet wird. Die Ausstellung selbst ist ein Schaufenster des Westens, mit dem Besucher aus Ostdeutschland angelockt werden sollen. Die Hauptattraktion dieses Jahres ist der

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Arthur C. Klassen, Winnipeg, Student der Medizin an der Manitoba-Universität, und Milly Dyck, Winkler, Lehrerin an der Krankenschwesternschule des Misericordia-Hospitals, Winnipeg. Die Hochzeit dieses jungen Paares fand am 3. September im Bethause der Elmwood-Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Pred. A. H. Unruh diente mit einer Predigt und Pred. Js. W. Redekopp vollzog die Trauhandlung. (Photo von L. Stobbe.)

Schroeder & Martens
deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Waldemar J. Rempel, LI.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Buhr & Friesen
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Canada.

Frauendienst

Du Gotteslamm.

Du Gotteslamm, du Heiliger am Holz der Schmerzen,
der auch um meine tiefe Not gewußt,
ich suche Heilung hier an deinem Herzen,
ich suche Frieden hier an deiner Brust!

Du starker Glaube, der der Hölle Macht bezwungen,
du große Liebe, die sich opfernd gab,
du ew'ge Hoffnung, die den Sieg errungen
im Kampf mit Sünde, Todesnot und Grab,

ich lege gläubig meine harte Bürde nieder,
die Last, die mir zu schwer geworden ist.
Ich weiß, du stärkst und du erhebst mich wieder,
der du mein Heiland und Erlöser bist.

Du Gotteslamm, du Heiliger am Holz der Schmerzen,
du weißt um jeder Seele Last und Leid.
du hältst für alle sündenmüden Herzen
dein siegendes: „Es ist vollbracht!" bereit.

Ruth Rostock.

Witwe.

„Aber sei nur stille zu Gott. meine Seele, denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz."

(Psalm 62, 6 u. 7).

Es ist auch nach vielen Jahren noch schwer, von einem Erlebnis zu berichten, das zutiefst die Seele erschüttert. — Es war der Augenblick, als mir das Wort „Witwe" ein Begriff wurde, als ich mit meinen vaterlosen Kindern allein stand. Tagsüber sollten die Kinder eine fröhliche Mutter sehen. Aber dann waren die schlaflosen Nächte da, in denen die Seele sich durchzuringen hatte zu dem „Ja, Vater!" — Wie kann in solchen Stunden das Wort Gottes trösten! Die Verheißungen werden zu Lichtern auf unserem Wege und lassen die Seele stille werden.

„Sei nur stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung." Dieses Hoffen läßt jedes bittere „Warum" verstummen. In die so schmerzliche Lücke tritt der Herr, und unsere Seele vermag ihm zu antworten: „Ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht" (Ps. 42, 6). Nie ließ diese Hoffnung zuschanden werden, weder im Bombenhagel, noch in Hungersnot oder in Krankheitsnöten. Mein Gott wurde immer mehr meine Zuflucht, mein Hort, in dem ich mich geborgen wußte. — Auch in den dunkelsten Stunden. als der Herr eins meiner Kinder zu sich nahm, habe ich den Zuspruch und Trost seines Geistes erfahren, so daß die Seele still in ihm ruhen konnte. Ja, sie wurde wieder froh und getrost.

Ich glaube, kaum ein anderer Mensch erlebt so sehr die Hilfe und Fürsorge Gottes wie die Witwe, die ihr Vertrauen auf Gott setzt. Da wird der Glaube zu einer Erfahrung. Man erlebt, wie Verheißungen sich erfüllen. Ich bin dem Herrn sehr dankbar für seine Lebensführungen; nicht nur, weil mir von ihm stets Hilfe und Schutz zuteil wurde, sondern weil er selbst mir zu einer Quelle des Trostes und der Kraft geworden ist. Ich lobe nun Gott, den Vater unseres Herrn Jesu Christi, den Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott (2. Kor. 1, 3. 4). Das ist ja der Segen solcher Erfahrungen, daß sie uns helfen, andere Menschen in ähnlicher Lage zu verstehen. Einer, der getröstet wurde, wird sich nicht erheben über seine Mitmenschen, die in Schwierigkeiten und Leiden stehen. Er wird ihnen aber immer eine helfende Hand reichen.

Sollten wir darum nicht auch für schwere Wegführungen dankbar sein? H. D.

Wenn jede Frau...

Das Leid der Erde wäre halb so schwer,
Wenn jede Frau auch eine Mutter wär'!
Nicht jede kann ein eignes Kindlein wiegen,
Und doch braucht ihre Kraft nicht brach zu liegen.
In jedes echten Weibes Herzen ruht
Ein schwerer, heißer Tropfen Heilandsblut,
Der macht es sehend, sehend für das Leid,
Macht Frauenhände weich und hilfsbereit:
Sie kann nicht anders, muß das Schwache stützen,
Dem Kranken helfen, Wehrlose beschützen,
So viele Roheit könnte nicht geschehn,
Wenn Frauenaugen nach dem Rechten säh'n! —
Das Leid der Erde wäre halb so schwer,
Wenn jede Frau auch eine Mutter wär'!

Ein Umweg.

Elfriede, ein fröhliches, hübsches Mädel aus der Jugendgruppe, stand vor einer schwierigen Wahl. Ein Kollege, mit dem sie im gleichen Betrieb arbeitete, hatte sie gern und erklärte ihr dieses eines Tages ganz offen. Elfriede hatte ihrerseits auch Sympathie für den jungen Mann. „Meine Eltern würden nichts gegen unsere Heirat haben; aber ich gehöre seit einigen Jahren zu einer christlichen Gemeinde und möchte auch weiter darin bleiben", erklärte sie ihm. Dagegen hatte er nichts einzuwenden, ja er ging sogar hin und wieder zu den Gottesdiensten und Jugendstunden mit.

Nach der Hochzeit wurde das aber anders. Der junge Ehemann wollte nun seine hübsche Frau auch in seinem Freundeskreis bekanntmachen und zu kleinen Festen und Ausflügen, die gemeinsam begangen wurden, war eben der Sonntag der geeignetste Tag. Elfriede machte wohl alles mit, doch mit einem bedrückten Herzen. An einem regnerischen Sonntag wollte sie wieder nach langer Zeit zum Gottesdienst gehen. „Aber ohne mich", erklärte ihr Mann. „Wieso", gab Elfriede zurück, „ich gehe ja auch mit dir mit." Ein Wort ergab das andere, und der erste Ehestreit war da, ihm sollten noch viele folgen. Aus dem Gottesdienstbesuch wurde natürlich nichts.

Für Elfriede begann ein Leidensweg voll bitterer Vorwürfe und Selbstanklagen. Sie litt nicht nur seelisch, sondern auch körperlich. „Herzneurose" stellte eines Tages der Arzt fest, als es einfach nicht mehr weiter ging. „Sie müssen sofort, und zwar für längere Zeit, zur Erholung fort."

Im Sanatorium fühlte sich Elfriede zu einer älteren Dame besonders hingezogen, die eine frohe Christin und durch viel Leid gereift war. Liebevoll machte sie Elfriede auf ihren Ungehorsam vor Gott aufmerksam und trat dann mit ihr gemeinsam vor den, der alles Verkehrte wieder zurechtbringen kann. Nachdem ihre Seele genesen war, stellten sich allmählich auch die körperlichen Kräfte wieder ein. Von ihrem Mann hat sie später noch manche Demütigung hinnehmen müssen, doch ihr stiller, gottergebener Wandel und ihre anhaltende Fürbitte wurde endlich damit belohnt, daß auch ihr Mann ein Kind Gottes wurde. J. H.

Und wenn man unverheiratet ist?

Es gibt sowohl eine Berufung zur Ehe als eine Berufung zum Unverheiratet-Sein.

Wer diese Berufung von Gott annimmt und mutig zu erfüllen sucht, ist eine Frau in vollem Sinn. Wer diese Berufung nicht annimmt, ob zur Ehe oder zum Unverheiratet-Sein, bleibt eine alte Jungfer.

Gerade die unverheiratete Frau kann der Welt jene weiblich-mütterliche Liebe geben, die sie so bitter nötig hat, und die die verheiratete Frau oft viel weniger ausstrahlt, weil alles von ihrer Familie aufgesogen wird.

Die Ordnung der Ehe bleibt bestehen, ob man verheiratet ist oder nicht. Nur wenn auch die Unverheiratete diese Schranke heilig hält, erreicht sie ihr volles Frauentum. Niemals aber gelangt sie an dies Ziel, wenn sie meint, eigenmächtig, ohne Ehe, einem Manne ganz gehören zu können. Dr. B.

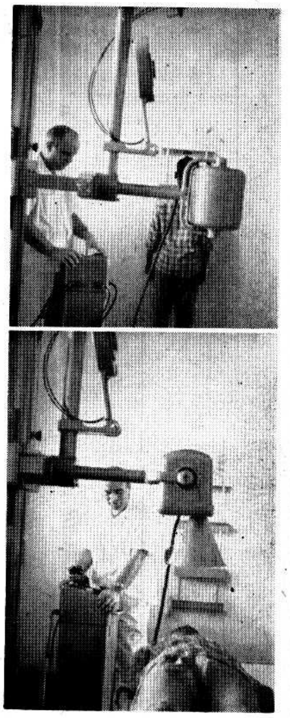
Schwesternvereine liefern Röntgenapparat.

Dr. G. J. Fröse, Missionshospital zu Jadcherla, Indien, schreibt: Die Ankunft des neuen „Universal" - Röntgenapparates hat hier in Jadcherla großes Aufsehen erregt. Wir Missionsarbeiter und unsre eingeborenen Freunde, waren freudig erregt und sind sehr dankbar für diesen Apparat. Nebst Gott danken wir den Schwesternvereinen der M.-Br.-Gem. in Manitoba, die diese Spende möglich gemacht haben. Wir erfuhren aus Privatbriefen, daß die Schwesternvereine so etwas planten, und nun lasen wir im „Zionsboten", wieviel einzelne Vereine geopfert haben. Diese Liebe und Gebefreudigkeit für des Herrn Sache demütigt uns und ermutigt uns gleichzeitig.

Nicht nur, daß die Maschine gekauft werden konnte, war ein Wunder, sondern auch, daß sie komplett und heil hergekommen ist. Als Dr. Friesen nach Madras fuhr, um die Maschine vom Zollamt zu holen, fehlten 2 Kisten; doch später hat man sie gefunden und hergeschickt. Auf dieser Strecke verschwand eine andere Kiste, konnte aber auch wiedergefunden werden. Alles landete hier in Jadcherla, nachdem wir ins Gebirge gefahren waren. Sobald wir zurückkamen, stellten wir den Apparat auf und haben ihn seitdem schon sehr viel zum Durchleuchten gebraucht. Die Tuberkulose der Atmungsorgane ist hier sehr verbreitet, und mit diesem Apparat können wir die Diagnose viel genauer stellen und den Verlauf der Krankheit verfolgen.

Jeremia ist das 8-jährige Söhnchen christlicher Eltern. Er hatte sich beim Spiel das rechte Bein zwischen Knie und Knöchel beschädigt. Das Bein schwoll etwas an, aber wir dachten, es sei nicht gebrochen. Aber unser Röntgenapparat zeigte Knochenbruch, wir legten einen Gipsverband an und nach etl. Wochen konnte der Knabe wieder gehen. Hätten die werten Frauen aus Manitoba uns nicht den Apparat gekauft, wäre der Knabe mit einem Verband und etlichen schmerzstillenden Pillen heimgeschickt worden und fürs Leben ein Krüppel geblieben.

Leider gehen diese unwissenden Menschen zu weit und erwarten, daß die Röntgenmaschine jede Krankheit feststellen und auch heilen kann. Wir können ihnen dann sagen, daß es nicht so ist, aber daß es **Einen gibt, der alles sieht, alles weiß und alles kann,** der auch ihre sündenkranke Seele heilen kann, wenn sie ihn als ihren persönlichen Heiland annehmen.



Dr. med. G. J. Fröse mit dem neuen Röntgenapparat.

Wir beten darum, daß durch unsern Dienst an den Kranken, wir ihnen, dem Leibe nach helfen könnten und ihre Seele vom ewigen Tode errettet würde.

Es stimmt uns auch sehr dankbar, daß etliche Schwesternvereine in Brit. Col. Beiträge für unsre Hospitalbetten gesammelt haben. Während unser Krankenhaus wächst, brauchen wir auch immer mehr Betten.

Fahrt bitte fort, für eure Missionsvertreter hier im Felde zu beten, daß wir wirklich zur Ehre Gottes dastehen möchten.

Im Dienste des Meisters,

G. J. und A. Fröse.

Küchenwinke.

Kartoffeln lassen sich besser schälen, wenn sie eine Stunde in kaltes Wasser gelegt werden.

Schrecken Sie Schalenkartoffeln nach dem Kochen mit kaltem Wasser ab, es erleichtert das Abziehen der Schalen.

In der Form festsitzende Kuchen stellen Sie kurze Zeit auf ein nasses Tuch, der Kuchen gleitet dann gut aus der Form.

Tauchen Sie das Messer zum Schneiden von frischen Torten in heißes Wasser, das Tranchieren geht bedeutend besser.

Sie verhindern das Austrocknen von Senf, wenn Sie etwas Salz oder Essig durchrühren.

Der Bratpfanne nehmen Sie jeden schlechten Geschmack durch einen Guß Essig, den Sie heiß werden lassen.

Schimmel von den Konfitüren (Jam) muß man entfernen und dann eine Schicht Zucker aufstreuen, so wird sich kein neuer Schimmel mehr bilden.

Uebergießen Sie getrocknete Erbsen über Nacht mit kaltem Wasser, gießen dann das Wasser ab und stellen die feuchten Erbsen zugedeckt Tag und Nacht an einen ziemlich warmen Platz. Die Erbsen schmecken dann gekocht wie frische.

Eine lebenslängliche Hochschule.

Die Ehe ist eine Hochschule des Liebens und des Leidens auf Lebenszeit. Gut, wer auf dieser Hochschule das Examen besteht. Die Trauung ist zwar in einer Stunde vollzogen, aber man braucht ein ganzes Leben, um das Lieben und Leiden zu lernen.

Stanley Johnes.

Im Raabennest

Erzaehlung von Luise Pietz - Kuecklich

(15. Fortsetzung)

Für drei kurze Tage war er damals nach Hause gekommen, als der Krieg begann. Die jungen Arbeitsdienstmänner wurden ohne weiteres in die Wehrmacht übergeführt und kamen in die Garnison zur Ausbildung. Karl war das gerade recht; er freute sich, daß es losging und daß er dabei sein durfte.

„Ach Mutter", tröstete er sie, als sie weinend von ihm Abschied nahm, „weine doch nicht. Der Krieg geht bald vorüber und dann kehrte ich wieder heim. Du wirst es erleben; das dauert nicht lange."

Karl machte sich weiter keine sorgenvollen Gedanken, das lag nicht in seiner Art. Er wußte, daß er fort mußte, daran war nichts zu ändern und damit wurde er ohne weiteres fertig. Da der Wirtschaftsbetrieb seines Onkels auch ohne ihn weiterging, beschwerte ihn keinerlei Verantwortung. Fröhlich war er davongefahren, wie die meisten jungen Menschen, die dem Kommenden begeistert entgegensahen. Anderthalb Jahre stand Karl nach seiner Ausbildung an der Front, zuerst im Westen, später beim Vormarsch gegen Rußland. Mitten in einem schweren Gefecht traf es ihn. Sein linkes Bein war zerschmettert und mußte ihm gleich auf dem Truppenverbandsplatz abgenommen werden. Als er nach der Narkose wieder zu sich gekommen war, bat Karl inständig, in die Heimat gebracht zu werden. Er wollte nach Kirchberg. Wenn sein Wunsch auch nicht in Erfüllung gehen konnte, so war es doch nach einiger Zeit möglich gewesen, ihn dorthin zu verlegen, und durch Vermittlung seiner Tante kam er in die zum Lazarett eingerichtete Klinik, in der sie als Aerztin arbeitete und seine Schwester eine Station versah. So war er in besten Händen. Da keine weiteren Komplikationen die Heilung störten, ging es mit der Genesung gut voran. Freilich; als er dann später aufstehen und sich nur mühsam mit Krücken fortbewegen konnte, wurde es ihm doch schwer, sich in sein Schicksal zu ergeben. Der an sich fröhliche Mensch war verbittert, wurde verschlossen und unzugänglich und haderte lange Zeit mit seinem Geschick. Einzig die Mutter war es, die mit liebewarmem Herzen ihn zu verstehen suchte und die er an sich heranließ, wenn sie ihm tröstend Mut zusprach. Ach wie leid tat es ihr, daß sie trotz aller mütterlichen Güte so wenig Einfluß auf den Sohn besaß. Später dann, als Karl die Prothese hatte und auf den Stock gestützt mit ihr das Gehen wieder lernte, wurde er etwas ruhiger und gefaßter. Da er für das Militär untauglich war, wurde er auch bald entlassen.

Von der Heimat aus verfolgte er dann die ernste Lage draußen. Allmählich kam eine gewisse Dankbarkeit in sein Herz, und wenn er auch weit entfernt davon war, in seiner schweren Verwundung Gottes Zulassung zu erkennen, so kam er doch dahin, daß er eines Tages sagen konnte: „Arme und Fäuste, das eine gesunde Bein und meinen klaren Kopf habe ich behalten dürfen. Damit schaffe ich es schon! Von heute ab braucht mich kein Mensch mehr zu bedauern. Der Herrgott hat es gut mit mir gemeint."

Sein Onkel Gottfried, dessen Leiden sich mehr und mehr verschlimmerte, hatte ihn zum Hoferben eingesetzt, und als er nach einiger Zeit im Frieden heimging und auch die Tante sich vom Hof nach und nach zurückzog, holte Karl des Schultheißen Aelteste, die Else, auf den großväterlichen Hof. Das war zu Beginn des Jahres 1945 gewesen.

*

Mutter in ihrem stillen, sonnigen Winkel im Garten sann und sann. Während sich Christel im Seminar befand, gingen ihre Gedanken zu jenem Nachmittag zurück im August 1939. Noch war der Krieg nicht da, aber man hatte das Empfinden, er könne jede Stunde losbrechen. Jörg war für etliche ihm noch verbliebene Ferientage nach Hause gekommen. Er hatte mit einigen Freunden während der Schulferien teils zu Fuß, teils mit dem Rad oder mit der Bahn eine Reise in den Osten Deutschlands gemacht. Begeistert von dem Geschauten und Erlebten war er zurückgekommen. Ostpreußen hatten die jungen süddeutschen Männer durchstreift, an der Kurischen Nehrung, an den Masurischen Seen hatten sie unvergeßliche Tage genossen und sich dann nur schwer von der ihnen fremden, sie beeindruckenden Landschaft, von den Menschen, die sie kennenlernten, trennen können. Königsberg, das schöne alte Danzig, die herrlichen deutschen Hansestädte hatten es ihnen angetan. In Zoppot besuchten sie die Freilichtbühne und sahen dort „Tannhäuser" in einer solchen Vollendung, daß ihnen die Wiedergabe zum bleibenden Erlebnis wurde. Voll Bewunderung standen sie vor der Marienburg, diesem gewaltigen Bauwerk, in dem deutsche Ordensritter durch Jahrhunderte lebten, und von wo aus eine hohe Kultur ins Land getragen worden war. Zum Schluß ihrer vierwöchigen Reise kamen sie nach Berlin. Das Leben und Treiben dieser Riesenstadt hatte sie so stark beeindruckt, daß sie fast nicht davon loskommen konnten. In der Fülle all des Gesehenen und Gehörten vermochte Jörg sich damals kaum noch zurechtzufinden. Ferien waren das gewesen, wie Jörg sie sich längst einmal gewünscht hatte. Reich beschenkt und hochbefriedigt war er nach Hause gekommen und konnte des Erzählens kein Ende finden.

„So schön wäre es jetzt zu leben, zu schaffen und die Jugend zu erziehen", meinte Jörg. „Den Jungen das Höchste und Beste ins Leben mitzugeben, ihnen reiches Wissen zu vermitteln — welch schöne Aufgabe wäre es für mich! Und nun kommt Krieg und alles hört auf!" — So hatte Jörg, ehe er wieder nach Riedberg mußte, den Eltern geklagt. „Wofür habe ich gelernt und gearbeitet Tag und Nacht, wofür studiert, um es zu etwas Richtigem zu bringen? Ich habe mir ein hohes Ziel gesteckt, und nun, wo ich etwas erreicht habe und meinen Idealen leben möchte, werde ich alles lassen und Soldat werden müssen!"

Die Klage des jungen Mannes griff den Eltern ans Herz. Aber sie waren ja auch dem ganzen Geschehen gegenüber machtlos. Sie konnten ihm nichts sagen, was ihn getröstet hatte. So wie ihm ging es ja so vielen, in jenen mit höchster Spannung geladenen Tagen, die auf den Ausbruch des Krieges warteten.

Einige Monate blieben dem Jörg noch, aber kurz vor dem Weihnachtsfest stand er eines Tages vor den Eltern. Sein ohnehin blasses Gesicht schien noch bleicher zu sein als sonst. Er hatte seinen Gestellungsbefehl erhalten und mußte einrücken. Zu kurzem Abschied war er noch einmal heimgekommen. Drüben in Vaters Zimmer hatte er am Abend vor dem Instrument gesessen; am nächsten Tage mußte er fort. Die Seinen saßen im Zimmer nebenan und hatten seinem Spiel gelauscht. Wie ein Abschiednehmen war's. Der Reihe nach spielte er sie, Bach, Beethoven, Haydn, Mozart, Schubert und wieder Bach. Ernstes und Heiteres, Leichtes und Schweres, in buntem Wechsel. Die Klänge waren verstummt. Leise — er hatte es wohl nicht bemerkt — war Mutter zu ihm ins Zimmer getreten.

„Ich danke dir, Junge! So schön war es, was du uns zum Abschied schenktest." Einen Stuhl hatte sie sich herangezogen und sich neben Jörg gesetzt. Da war es aus ihm hervorgebrochen, stürmisch, mit Macht, daß ihr das Herz erzitterte. War das ihr stiller, maßvoller Junge? Kaum wiederzuerkennen war er! Ein unendlicher Schmerz hatte ihn erfaßt um all das, was er verlassen mußte, seinen Beruf, seine Klasse, seine Kunst und die geliebte Heimat mit all den lieben Menschen. Still blieb Mutter diesem Schmerzensausbruch gegenüber. Nur seine schmalen Hände, die sich vor Erregung ganz feucht anfühlten, hielt sie fest in der ihren. Ach, ihr eigenes Herz war ja auch so schwer und ihre Augen standen voll Tränen. Wie gut konnte sie ihres Kindes Not begreifen! All ihre Kraft nahm sie damals zusammen, um ihn zu trösten mit guter, warmer Stimme.

„Nimm's nicht so tragisch, Jörg! Denke an deinen Vater! Auch er mußte einst fort aus dem geliebten Beruf. Und für ihn war es noch schwerer als für dich, mußte er doch mich und euch Kinder daheim lassen. Auch er verließ, was er liebte und woran sein Herz hing. Sei getrost, mein Junge, sei stark, wie er damals stark war und trage mutig das dir auferlegte Geschick. Gott wird dir helfen, wie er uns helfen wird. Es ist hart, ich weiß wohl; und ich weiß auch, wie dir zumute ist. Aber wir können es ja nicht ändern. Unter dem gleichen Leid stehen heute Millionen, und alle müssen hindurch. Auch du, Jörg, wirst durchkommen, käme es auch noch so schwer!"

Ja, so war es gewesen an jenem 20. Dezember, und Jörg war über dem gütigen Zureden der Mutter stiller geworden. Dann hatte er aber doch noch etwas, das ihn zu bedrücken schien, und endlich brachte er auch das noch leise und stockend hervor.

„Ich wollte es dir ja noch gar nicht sagen, Mutter. Aber nun, wo ich fort muß, sollst du es wissen. Die Gretel, Mutter, hab ich lieb und mag es ihr jetzt doch nicht sagen, wo ein solcher Schmerz dabei ist und wir auseinander müssen. Gelt, du schaust aber immer einmal nach ihr, wenn ich fort bin und läßt mich auch wissen, wie es ihr geht. So allein ist sie mit dem unguten Vater und trägt ihr schweres Los doch ohne Klagen. Nimm dich um sie an, Mutter, sie ist noch so jung!"

„Hab keine Sorge, Junge! Gretel ist mir lieb und wert, und nun ich weiß, was ich vorher nur leise ahnte, werde ich manchmal vorbeigehen und nach ihr sehen. Kannst dich darauf verlassen; sie ist nicht allein!"

Etwas getröstet war Jörg damals in die ungewisse Zukunft gegangen. Auf der Eltern Herzen lasteten aber noch andere Sorgen, und mit Bangigkeit gedachten sie ihrer Kinder in Not und Gefahren. Martins Geschick und das seiner jungen Frau beunruhigte sie oft. Nur kurze Zeit erst waren sie dort im fernen Osten und hatten sich, als der Krieg ausbrach, wohl dort kaum eingelebt. In den ersten Monaten kamen frohe und interessante Berichte. Die Kinder in der Ferne ließen die Heimat teilnehmen an ihrem Ergehen und erzählten von ihren ersten Eindrücken in Japan. Das Geschäft war bereits gut angelaufen und ließ auf eine erfolgreiche Weiterentwicklung hoffen. Freundliche Menschen, Europäer und Japaner, waren ihnen hilfsbereit zur Seite gestanden und hatten ihnen mit Rat und Tat geholfen. Aber nach und nach kamen die Briefe spärlicher, es entstanden große Lücken im Briefwechsel und vieles erreichte die Eltern nicht mehr. Die letzte Nachricht war Ende 1941 gekommen und auch sie war bereits vor einem halben Jahr geschrieben. Allerding enthielt gerade dieser Brief eine erfreuliche Botschaft: Annemarie hatte einem Töchterchen, einer kleinen Barbara, das Leben geschenkt. Aber dann blieben die Nachrichten aus, und auch als der Krieg zu Ende war, ging lange keine Post durch. Das war keineswegs leicht für die alten Eltern, doch wußten sie ihre Kinder in Gottes Schutz und hofften deshalb unbeirrt weiter.

In der Heimat brachte die Geburt einer kleinen Brigitte im Pfarrhaus große Freude und zog Vater und Mutter Raabe etwas ab von den Gedanken, die sie manchmal bedrückten. Ja, es war wirklich so wie der Großvater ausrief, als man ihm das kleine Menschenbündelchen zum erstenmal in die Arme legte: Gottes Güte über den Seinen hat kein Ende, auch in hart bedrängter Zeit nicht!"

Gerade in jene Zeit fiel Jörgs erster Fronturlaub. Einige Tage war er schon zu Hause gewesen, als der Vater aufs Schulamt gerufen wurde. Recht froh gestimmt war er dann nach Hause gekommen; man hatte ihn gefragt, ob er wohl bereit wäre, den Schulunterricht in einigen Fächern aushilfsweise wieder aufzunehmen, falls sein Gesundheitszustand das zulasse. Nur noch wenig Lehrkräfte waren vorhanden, einer nach dem andern von den jüngeren Herren waren eingezogen worden, so daß sich die Schulleitung genötigt sah, einige der im Ruhestand sich befindende Lehrer wieder heranzuholen. Der mit des Vaters Zustand vertraute Arzt war zu Rate gezogen worden. Man könne es ihm nicht verbieten, auszuhelfen, hatte er gemeint. Wenn er ruhig bleibe, sich nicht aufrege und über seine Kräfte arbeite, möchte es schon eine Zeitlang wieder gehen.

Mutter, die zuerst ganz dagegen war, hatte dann doch klein beigeben müssen. Vater aber fühlte sich wieder in seinem Element. Ihn beglückte der Gedanke, daß er in dieser Notzeit gebraucht wurde und wieder eine Aufgabe bekam. Bis nach Kriegsende konnte er den Dienst mit ganz geringen Unterbrechungen noch einmal freudig tun.

Bevor Jörg wieder ins Feld zurück mußte, fuhr er noch für einen Tag nach Riedberg. „Hätte ich's nur lieber nicht getan", äußerte er nachher. Seit ich sie alle wiedergesehen habe, den Rektor, die Kollegen, soweit sie noch da sind, und meine Jungen, ist das alte Weh wieder da. Auch im Kirchlein war ich noch. An meiner Orgel saß ich und habe aus ihr herausgeholt, was sie nur hergab. Nicht mehr aufhören mochte ich, vergessen war Zeit und Stunde, bis der alte Böhler mir die Hand auf die Schulter legte und mich an die Abfahrt meines Zuges mahnte. Das Gehen, das Abschiednehmen ist zu schwer! Nachher, draußen, da vergißt man sich, steht seinen Mann und tut seine Pflicht. Aber das Losreißen ist hart!" So hatte Jörg geklagt. Mutter sah ihn noch am Instrument sitzen. Von Zeit zu Zeit waren seine Finger über die Tasten geglitten und hatten ein paar Takte anklingen lassen.

(Fortsetzung folgt)

Mennonite Life

Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement $2.
Auch Einzelnummern zu haben: 50¢. Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Schw. Anna Thießen ist die Verfasserin eines neuen Buches
"Die Stadtmission in Winnipeg"
132 Seiten, reich illustriert. Erhältlich für $1.50.
— Versand portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Briefe aus Rußland

Ich erhielt kürzlich einen Brief von meiner Cousine Agatha Enns geb. Schellenberg aus Karaganda, Rußland. Ihre Eltern waren Johann David Schellenberg, geb. in Rosenort, 1919 von Barwenkowo nach Tschongraw, Krim, gezogen, und Mutter Margaretha geb. Bärg aus Rosenort. Der Brief gibt uns Nachricht von Lieben, die als verschollen galten. Ich bitte die Leser, besonders das was am Ende in Klammern ist aufmerksam zu lesen, denn da erfolgt ein Aufruf, und ich wünsche, jemand könnte mir Hand und Hilfe reichen.

Grüßend, John Baerg,

McCreary, Man.

Der Brief vom 18. Juli 1956:

Ihr Lieben in weiter Ferne! — Wir wünschen Euch allen von Herzen eine schöne Gesundheit an Leib und Seele, deren wir, Gott Lob und Dank, uns auch erfreuen dürfen. Habe von Herzen Dank für Deinen lieben Brief, lieber Cousin. Manch eine Träne ist geflossen vor Freude über Deinen Brief, und daß ich endlich Nachricht auf meine Anfrage erhalten habe. Nur schmerzt es mich tief, daß meine Schwester (Anna Sch. — Einf.) nicht mehr unter den Lebenden ist. Und doch sage ich Gott Lob und Dank, daß er sie erlöst hat aus diesem Jammertal. Mutter starb am 30. April 1939, 72 Jahre alt, in der Krim, und Vater im Januar 1942, 77 Jahre alt, bei meiner Schwägerin Agnes, Hans seiner Frau (Agnes Philipp Wiebe, Krim. — Einf.). Die Brüder Hans und Abraham sind seit 1936 und mein Mann (Abraham Enns, Kleefeld (?) — Einf.) seit 1937 weg. Sie sind im Kriege gestorben. Auch meine Schwägerinnen Agnes, Hans' Frau und Frau Abrah. Sch. (Eine Esaus Tochter, Kleefeld. — Einf.) sind beide tot. Somit bin ich die einzige am Leben von meiner Familie. Ich wurde im Juni 50 Jahre alt. Ich hatte vier Kinder, das Jüngste wurde 1 Monat nach meines lieben Mannes Fortgang geboren, ein Töchterlein, es starb 1941. Mit Gottes Hilfe habe ich meine Kinder zu guten Menschen erzogen. Sie beleidigen mich nicht, wie es in mancher Familie zugeht, dem Herrn sei Dank dafür! 1941 kamen wir nach Kasachstan, wo wir jetzt noch sind. Meine drei Kinder sind Abraham, Johann und Gretel, alle verheiratet. Ich wohne bei Hans und wir haben, Gott sei Dank, unser Fortkommen. Als die Kinder klein waren, war es oft sehr schwer.

Ich hoffe im stillen noch immer, meine Schwester zu finden. Onk. Wilhelm (Wilh. Wilh. Bärg, Rosenort, Adschembat, Krim. — Einf.) war schon zu Hause ganz verkrüppelt (1941 war er 84 Jahre alt. — Einf.) und so fuhren wir hierher. Onkel und Tante (Bärg — Einf.) und alle Kinder sind gestorben, außer Tina (Kath. Bärg, Adschembat. — Einf.). Onkel Johann (Joh. Wilh. Bärg, Rosenort, Adschembat, ist in Brasilien gestorben. — Einf.) seine Kinder (Katharina, Frau Sperling, und Hans — Einf.) sind auch beide tot. Hans sein Sohn, Abraham, wohnt nicht weit **ab** von uns, hat Frau und 2 Kinder. Von der anderen Verwandtschaft weiß ich nichts.

Wann seid Ihr ausgewandert? Ich habe nie davon gehört und mußte mich erst besinnen, von wem der Brief sein könnte. Onkel Jakob (Mein Vater — Einf.) ist doch alt geworden, beinahe 90 Jahre, das will gelebt sein. Viele von unseren Deutschen sind hier in Karaganda, weil wir hier eine russische Baptistengemeinde haben, wo wir uns dreimal wöchentlich versammeln können und in diesem Jahre auch deutsch predigen hören. Wie schön, wenn Friede ist!

Wir sind dem lieben Gott so dankbar, daß er uns diese Gnade hat zuteil werden lassen. Wo wären wir, wenn wir keinen Heiland hätten! Viele haben schon von Kanada Bibeln bekommen, auch den „Dreiband" von Liedern. Ich habe die Bibel noch, die wir von unserm Schwiegervater zur Hochzeit bekamen, aber die Kinder haben keine. Vielleicht könnt Ihr uns zu Gottes Wort verhelfen; denn „wo keine Bibel ist im Haus, das sieht es öd' und traurig aus." Ich würde sehr dankbar sein, denn wir wissen: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein". Ich danke Dir auch, daß Du Dich bemühen willst, die Adressen der Kinder meiner Schwester ausfindig zu machen, denn ihr Vater (Johann Koop, Kleefeld (?) — Einf.) lebt noch und würde sich sehr freuen, Briefe von seinen 2 Kindern zu erhalten. Er bat mich um ein Bild von seiner Familie und ich habe selber keins.

(Hier der Aufruf: – In der „M. Rundschau" oder im „Boten" las ich vor geraumer Zeit, daß Anna Koop geb. Schellenberg gestorben und ihre Verwandten die zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, mitgenommen hätten, und daß sie schier nackt an ihrem Verbannungsorte Kasachstan seien. Es rührte mich tief, doch war es damals nicht möglich, etwas zu schicken. Wer von den Lesern kann sich entsinnen, den Artikel ins Blatt gesetzt zu haben? Habe schon tagelang in Jahrgängen der „M. Rundschau" und des „Boten" gesucht, und kann den Aufsatz nicht finden. **Bitte, bitte, helft mir,** den Vater mit den Kindern zusammenzubringen! Bitte, an unten angegebene Adresse zu schreiben.

Dann eine Aufforderung: Ihr Brüder und Cousins in B. C., Brasilien, Ihr Bärgs, und ich glaube, auch eine Cousine Schellenberg, nicht wahr, von David Schellenbergs, Orloff (?), schickt den Dürftigen das Wort des Lebens und Psalmen. Ich will eine Bibel und Liederbuch schicken — aber was ist das unter so vielen! Schickt bitte alle ein Lebenszeichen!)

Mit vielen Grüßen an Euch alle zeichnet in Liebe Eure

Agatha Enns,
Kinder u. Großkinder.

Adresse:

USSR — Казахская С.С.Р., Карагандинская обл., г. Караганда, Старый Майкузук, ул. Буденного 109, Эннс, Агафия Иванов.

Eingesandt von Johann Bärg,
Box 51, McCreary, Man.

(„Bote" möchte bitte kopieren.)

Der erste Brief aus Schönhorst bei Chortitza, Ukraine.

Liebe Geschwister! Euer Brief hat uns zu Tränen gerührt; wir wußten bis jetzt nichts Genaues von Euch, und nun diese Freude. daß ihr noch lebt! Gott hat seine schützenden Hände über alle gebreitet. Was uns noch besonders dankbar gegen Gott stimmt, ist, daß Du, lieber Schwager, (unsere Frauen sind Schwestern — Einf.) von meinem lieben, einzigen Bruder Johann schreibst, daß er noch lebt und mit seiner Frau zusammen ist. Gib ihm meine Anschrift (Als D. D. Vogt noch bei Wologda war, berichtete ich ihm, J. V., darüber durch die Zeitung. Er hat geschwiegen. Die jetzige Anschrift ist beim Einsender. — G. K.). 1945 kamen wir nach Tscherepowetz. Nach 2 Jahren starb Mariechen ihr ältester Sohn Jascha (Mariechen ist die Tochter der Frau Vogt von ihrem ersten Mann — Einf.). Mariechens Mann, J. Friesen, ist im Kriege umgekommen. Abram, ihr zweiter Sohn, 15, ist bei ihr. 1947 wurden wir nach einem Sowchos, 10 km von Wologda, gerufen. Ein Jahr später starb unsere kränkliche Mariechen (D. Vogts Tochter von seiner ersten Frau. — Einf.). Vom 20. Apr. 1956 sind wir in Schönhorst, als die einzigen Deutschen. Unser Haus steht so wie vor 13 Jahren, doch Quartier ist uns in einem anderen Haus angewiesen worden. Bei der Arbeit im Kolchos ist man gegen mich, 70-jährigen, nicht fordernd. Mariechen pflegt ihre kranke Mutter. Vielversprechend steht der Winterweizen. Kolchosarbeiter leben fast wohlhabend. Etliche besitzen Maschinen (Gemeint sind wohl Autos. Einf.). Dazu schreibt seine Frau: Wir sind die Aermsten unter den Armen, weil wir keine Gemeinschaft mit Gotteskindern haben können, wie Schafe ohne Hirten, ist das nicht traurig! In all diesen Jahren ist mein Mann und Mariechen im Norden einmal zu einer Versammlung gefahren, weil in der Nähe keine war."

Unsere Kinder Susie und Lena (Vogt), beide verheiratet, werden vielleicht auch zu uns kommen. Von unserm Sohn Paul (Wiebe) kam der letzte Brief im Jahre 1950. Sein Bruder Joh. G. Wiebe ist im August 1944 in amerikanische Gefangenschaft geraten. Sollte er, Johann Gerh. Wiebe, geb. 30. Jan. 1920 in Neurosengart, irgendwo bei Euch sein? Willst Du nachforschen? (Weiß jemand von diesem Jüngling? — Einsend.)

Ich, Deine Schwester, schreibt Frau Vogt weiter, kann mich nur am Stock weiterbewegen. Herz und Lungen sind sehr schwach, dazu der Beinbruch, daran ich schon 14 Jahre leide. Betet für uns. Wenn's eben geht, koche ich noch das Essen und wasche Geschirr. Im Norden habe ich viel für andere genäht, bis die Krankenschwester es verbot. — Du, meine liebe Schwester, siehst so jung aus auf dem Bilde. Mich würdest du nicht wiedererkennen.

Viele Grüße von

D. und M. Vogt.

(Einsend.: G. J. Klassen,
Virgil, Ont.)

(„Bote" möchte bitte kopieren.)

Black Creek, B. C.

Am 9. September feierte unsere Gemeinde Erntedankfest. Es war nach langer Trockenheit ein regnerischer Tag. 10 Uhr morgens war unser Bethaus gefüllt; die Nachbargemeinde war auch eingeladen. Pred. Hermann Neufeld von Vancouver, Missionar Julius Kasper von Chilliwack, und Br. A. Wieler, Prinzipal der Bibelschule zu Clearbrook, waren die Gastredner. Pred. Peter Klassen, der vor etwa 3 Monaten hierher nach Black Creek gezogen ist, leitete die Gebetsstunde. Dann sprach Bruder Neufeld über Ps. 65. Nach ihm sprach Br. Kasper nach Luk. 19, 11—26. In der Mittagspause wurde im Kellerraum ein Mahl zur Erfrischung verabreicht.

Um 2 Uhr begann nach einer kurzen Einleitung von Br. Wieler das Missionsfest. Br. Kasper führte uns etwas in die Mission hinein, und Br. Neufeld brachte uns dann noch eine Botschaft aus Jesaja 9. Unser Bethaus war mit Blumen und den verschiedensten Früchten sehr schön geschmückt. Die Früchte und was vom Essen übriggeblieben war, wurde nachher im Keller verkauft.
Am Abend sprach Br. Wieler im Interesse der Bibelschule.

Am 16. Juni hatten wir ein Tauffest. 8 Seelen ließen sich taufen und wurden in die Gemeinde aufgenommen.

Am 26. August feierten Br. Albert Wedel, Dirigent unseres Gemeindechores, und Margret Görz ihre Hochzeit.

Zugezogen ist die die schon erwähnte Fam. P. Klassen. Sie kommen von Coaldale, wo sie vor 2 Jahren von Paraguay hingekommen waren. Ferner Peter Thießens. Sie kommen von Vancouver, haben sich Gerhard Mathis' Haus gekauft. Geschw. Gerhard Mathis haben ihren Wohnort nach Vancouver verlegt. Rudi Ewert mit Familie gedenkt auch, hierher zu ziehen.

Der Herbst kommt langsam ins
Land gezogen;
näher rückt die trübe Zeit und ich
fühle mit Beben,
schwinden muß die Herrlichkeit.
sterben junges Leben.
Waldeslaub und Blütenpracht sinken bald in Todesnacht.
Scheiden das macht Leiden!

Mit freundlichem Gruß,

B. H., Korr.

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 – Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 – 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SPruce 5-1348
Empfangsstunden täglich von 2 – 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 8—5)

amerikanische Pavillon, in dem ein Modell des Erdsatelliten zu sehen ist.

— Der Vorsitzende der exil-russischen Organisation N.T.S., Dr. v. d. Poremskij, verurteilte in Frankfurt die Politik der Koexistenz als „aussichtslos und unmoralisch". Die Entwicklung der letzten 40 Jahre, in denen ein bedeutender Teil der Welt unter totalitäre Abhängigkeit geriet, sei vor allem durch das Mißverstehen der russischen Revolution und der Grundzüge des Kommunismus bedingt.

— Im Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen trafen überraschend nach fünfmonatiger Pause wieder Rußland-Heimkehrer ein. Es sind vier Volksdeutsche — drei ehemalige Kriegsgefangene und ein Zivilinternierter, die wegen der Klärung ihrer Staatsangehörigkeit bisher in der Sowjetunion festgehalten wurden.

— Noch hofft in Deutschland alles auf einige warme Tage als Ersatz für den verregneten Sommer, da kündigt sich bereits der Winter an. Im Zugspitz-Bereich fiel bereits der erste Neuschnee.

— Deutschlands größtes Hebeschiff „Mok wi" („Machen wir") förderte als erstes Stück des im Wilhelmshavener Hafen unter Wasser liegenden Rumpfes des Kreuzers „Köln" den rund 80 Tonnen schweren Bug an Land. Der 169 Meter lange 6000-Tonnen-Kreuzer wurde in jahrelanger Arbeit von Tauchern in 14 Teile zerschnitten. Der Schrottwert der „Köln" wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

— „Wir Kriegsdienstverweigerer wollen nicht für das Vaterland sterben, sondern dafür leben", sagte Dr. Fritz Wenzel vor Vertretern kirchlicher, parteipolitischer und freier Jugendorganisationen in Hamburg. Wenzel schätzt die Zahl der Kriegsdienstverweigerer auf rund 100,000. Der größte Teil gehöre den sogenannten situationsgebundenen Kriegsdienstverweigerern an, die den Wehrdienst in einem gespaltenen Vaterland ablehnten.

— Einen Geschmack von der Situation an der Grenze zwischen den beiden Deutschlands bekamen 10 kanadische Journalisten, die auf Einladung der westdeutschen Regierung eine Studienfahrt unternahmen. Sie besichtigten den Grenzstreifen, als der Kommentator einer kanadischen Rundfunkstation über den sogenannten „Todesstreifen" auf ostdeutsches Gebiet geriet. Ueberraschend trat ein Volkspolizist aus einem Versteck hervor und bedrohte den Kanadier mit seiner Maschinenpistole. Der Bedrohte sprang geistesgegenwärtig auf westdeutsches Gebiet zurück.

— Das Fußball-Länderspiel der Sowjetunion gegen Westdeutschland endete am 15. Sept. mit einem knappen Sieg der Russen, die 2:1 gewannen.

* * *

Ostdeutschland. — Aus Anlaß der Herbstmesse veranstaltete die kommunistische Jugendorganisation in Leipzig ein „Jugendforum" zur Unterstützung der Kriegsdienstverweigerung in Westdeutschland.

— Als Nachfolger des Anfang 1956 gestorbenen Leipziger Thomas-Kantors Günter Ramin wurde der Professor an der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold, Kurt Thomas, berufen.

— Auf der 8-tägigen Leipziger Herbstmesse wurden Export-Abschlüsse in Höhe von 943 Millionen Rubel getätigt. Davon entfallen 509 Millionen Rubel auf den Handel mit den Ländern des Ostblocks, 254 Millionen Rubel auf westliche Exporte und 180 Millionen auf den innerdeutschen Handel. Zu Beginn der Messe hatten die Außenhandelsstellen der Sowjetzone davon gesprochen, das Plansoll der Messe für die Verkaufsabschlüsse mit westlichen Ländern sei auf 400 Millionen Rubel veranschlagt worden. Hinter dieser Ziffer sind die effektiven Abschlüsse um rund 150 Millionen Rubel zurückgeblieben.

* * *

Polen. — Die Abwanderung polnischer Neusiedler von den zugeteilten Gehöften hat stark zugenommen. Kommissionen sollen in Nieder- und Oberschlesien die Ursachen dieser Abwanderung feststellen. Die polnischen Behörden erhoffen sich von wirtschaftlichen Gegenmaßnahmen mehr als von polizeilichen.

* * *

Kanada. — Anfang Oktober dieses Jahres wird das zweite Tochterunternehmen der Phönix-Rheinrohr-A.G. in Kanada, die „Alberta-Phönix-Tube and Pipe Ltd." in Edmonton, Alta., in Betrieb genommen. An dem neuen Werk, das mit 6,5 Millionen Dollar Kosten errichtet wurde, sind die Phönix-Rheinrohr-A.G. und die kanadische Mc-Mahon-Gruppe je zur Hälfte beteiligt.

* * *

Belgien. — Zum ersten Mal seitdem Eupen-Malmedy 1918 durch den Versailler Vertrag zu Belgien geschlagen wurde, hat ein belgischer König die dort lebenden deutschsprachigen Einwohner deutsch angeredet. Die Tatsache, daß Baudoin bei seinem Staatsbesuch in Eupen Mitte September seine französische Rede auf Deutsch wiederholte, hat in allen politischen Kreisen Belgiens Aufsehen erregt.

* * *

Holland. — Der Mensch als soziales Wesen lebt glücklicher in kleinen Gruppen als in großen Massengruppierungen. Es ist der Ruhe und Produktion förderlich, wenn die Arbeiter in kleine Gruppen aufgeteilt sind. Dies ist eine der ersten Schlußfolgerungen des in Nijmwegen tagenden Weltkongresses für menschliche Beziehungen, an dem über 200 führende Soziologen, Humanisten, Philosophen und Sachverständige auf dem Gebiet der menschlichen Beziehungen aus fast aller Welt teilnahmen.

* * *

Aegypten. — Die Sperrung sämtlicher ägyptischer Guthaben durch Großbritannien und Frankreich und die Sperrung der staatlichen ägyptischen Guthaben durch die USA hat für den ägyptischen Außenhandel einige Probleme geschaffen. Die in Paris und London gehegte Hoffnung, daß der Mangel an Devisen zur Bezahlung notwendiger Importe die wirtschaftliche Widerstandskraft Aegyptens so entscheidend schwächen würde, daß Nasser zu einem Kompromiß genötigt sein werde, wird von Schweizer Finanz- und Wirtschaftsfachleuten überwiegend nicht geteilt. Sie meinen, daß die ägyptische Wirtschaft im Begriff sei, sich für ihren Importbedarf völlig auf die Ostblockstaaten umzustellen, bei denen sie zur Zeit noch über ein Guthaben aus früheren Lieferungen von 10 Millionen ägyptischen Pfund verfügt.

— Nasser bezeichnete den neuen Plan der Westmächte zur Schaffung einer Organisation der Benutzer des Suezkanals als eine „Kriegserklärung". Nasser beschuldigte England und Frankreich, daß sie den Schiffsverkehr im Kanal zum Erliegen bringen wollten und sagte, diese Manöver seien gescheitert. Er behauptete, die Regierungen Englands und Frankreichs hätten darauf gedrungen, daß die Lotsen und Techniker der alten Suezkanal-Gesellschaft Aegypten verließen. Er sagte ferner, Eng-

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN

Jetzt auch in Kanada erhältlich.

Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur **$1.25**
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.75**
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur **$1.95**
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur **$1.25**
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)

Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Westkanadas größtes Bauunternehmen

sucht Bauarbeiter,

deutschsprechende Personen bevorzugt.

Man telefoniere **23-4966**

QUALITY CONSTRUCTION CO. LTD.
727 Dawson Rd., St. Boniface, Man.

Häuser zu verkaufen:

Consol Ave. — Neue 5-Zimmer-Bungalows. Gasheizung. „Plaster"-Wände, Hartholzfußböden. Moderner Stil. Verschiedene Pläne zur Auswahl. $10,900 mit $2,200 Anzahlung und $54 monatlich. Mr. Suderman, abends ED 1-0856.

Edison Ave. — 6-Zimmer-Bungalow. 2 Jahre alt. Oelheizung, Hartholzfußböden. Ganz dekoriert. Nahe zur Bushaltestelle. Würde auch tauschen gegen ein zum Vermieten passendes Haus. $11,500 und $2,000 Anzahlung. Mr. Suderman, abends ED 1-0856.

„Lots" zu verkaufen — in North Kildonan; nur zwei geblieben, 50' x 114'. Preis $325 per „Lot". Rufen Sie Mr. Regehr an: 92-9849 oder ED 1-5326.

North Kildonan — Schöner 6-Zimmer-Bungalow. 3 Jahre alt. 3 Schlafzimmer. Alles neu dekoriert. Hartholzfußböden. Vollkeller mit Oelheizung. Nahe zum Busverkehr. Preis nur $11,500. Rufen Sie Mr. Regehr an: 92-9849 oder ED 1-5326.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 929849
Member of Co-op Listing Service

Nach Rußland, Sibirien usw.

Lebensmittel — Medikamente — und andere Waren

Lieferung durch Luftpost in 2—3 Wochen.
100% garantiert! Sämtliche Zollspesen vorausbezahlt!

Janique Trading Co.
835 Queen St. W., TORONTO, Ont. Tel. EM 4-4025

Zweigstellen:
EDMONTON, Alta., 10649-97th St., Tel. 23839
HAMILTON, Ont., 625-A Barton St. E., Tel. LI 5-0264
ST. CATHARINES, Ont., 198 King St., Tel. MU 2-6796
WINNIPEG, Man., 677 Main St., Tel. 92-7695
und in den Vereinigten Staaten:
Buffalo, Chicago, Cleveland, Minneapolis, Newark N.J., New York City, Philadelphia, Pittsburgh, und in anderen Städten.

Watson's
555
CrissXCross
(Patentiert 1945)
französische „Shorts"

Besonders entworfen für guten Sitz — bequemes elastisches Taillenband — patentierter selbstschließender „Criß X Croß" Frontverschluß verleiht ein gutes maßgearbeitetes Aussehen — hergestellt aus qualitativ hochwertiger Baumwolle. Leicht waschbar — kein Bügeln. Lange Haltbarkeit. Dazu passende Jerseys.

W-18-56

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Die Bibeln,
christlichen
Schriften,
Buecher,
Sprueche,
Kalender, Karten
u.a.m. von der

CHRISTIAN PRESS, LTD.
WINNIPEG

sind zu denselben
Preisen und in
guter Auswahl
auch von folgenden
Vertretern
unseres
Buchhandels
erhaeltlich:

OLFERTS BOOK & MUSIC SUPPLY
Cor. Tr.C.H. and Clearbrook Rd.
NORTH CLEARBROOK, B.C.

"ECONOMY CORNER"
H. Nikkel
COALDALE, ALTA.

THE CHRISTIAN BOOKSTORE
266 Hawthorne Ave.
NORTH KILDONAN, MAN.

J. K. EPP
1458 Bertram St.,
KELOWNA, B.C.

REV. A. H. REDEKOP
29 Thompson Ave.
ST. CATHARINES, ONT.

Alle genannten Buchhändler nehmen auch Bestellungen auf die „Mennonitische Rundschau" und den „Mennonite Observer" und Zahlungen für beide Blätter entgegen.

land und Frankreich schickten jetzt eine übergewöhnlich große Zahl von Schiffen nach dem Suezkanal, was ein weiteres Manöver „in der Verschwörung zur Lahmlegung des Schiffsverkehrs im Suezkanal darstelle".

70 ägyptische und 7 griechische Lotsen halten den Verkehr im Kanal aufrecht. Er sagte, aus Rußland sei nur in symbolischer Weise eine Gruppe von Lotsen angekommen, nachdem 400 erfahrene, ausländische Lotsen und Techniker ihre Arbeit niedergelegt haben.

* * *

Ungarn. — Ein ungarischer Fabrikarbeiter verdient heute im Durchschnitt monatlich 1149 Forint. Ein Kilo Brot kostet in Ungarn 3 Forint, ein Paar Schuhe 500 Forint, 1 Meter Stoff 160 und eine Hotelübernachtung für eine Person 100 Forint.

* * *

U.S.A. — „Ellis Island" die im Hafen von New York gelegene frühere Einwanderer-Insel soll jetzt versteigert werden. Die Insel ist 27 Acres groß und hat 35 Gebäude und ist nun für private oder geschäftliche Zwecke zu haben.

— Auf der Weltkonferenz der Methodisten in Lake Junaluska, N.C., wurde das Verhältnis der Wissenschaft und der bildenden Künste zur Religion behandelt.

Vertreter von 18 Millionen Methodisten aus 44 verschiedenen Ländern kamen zusammen. In der Konferenz-Botschaft heißt es: Bezüglich der Wissenschaft wird gesagt: „Die gesteigerte Kenntnis des Menschen über das Universum und eine neue Ausdruckskunst auf dem Gebiete der Poesie, des Dramas und der schönen Künste bietet auf religiösem Gebiete unvorhergesehene Möglichkeiten. Der Fortschritt in der Wissenschaft zeigt die ganze Größe der Schöpferkraft Gottes und verpflichtet uns, für alle Völker der Erde befriedigende Lebensmöglichkeiten zu schaffen."

— Seit der Nominierung Eisenhowers für die bevorstehende Präsidentenwahl ist die Republikanische Partei so zuversichtlich, daß man bereits ernsthaft die Umbesetzung verschiedener wichtiger Aemter nach der Wahl erörtert. So soll nach einem Siege Eisenhowers der jetzige Verteidigungsminister Wilson durch den Chefdelegierten der Ver. Staaten bei der UNO, Cabot Lodge, ersetzt werden. Der Gouverneur des Staates Massachussetts, Herter, wird als der wahrscheinliche Nachfolger des Staatssekretärs Dulles genannt.

* * *

Formosa. — Die rote Artillerie auf dem chinesischen Festland eröffnete gegen die Insel Matsu das heftigste Feuer, das jemals stattgefunden hat.

Bei diesem Bombardement wurden 610 Granaten abgefeuert. Die nationalchinesische Artillerie erwiderte das Feuer.

Bevor es zu diesem Artillerieduell kam, hatten die Nationalchinesen 65 kommunistische Schiffe in der Bucht von Tinghai unter Feuer genommen.

* * *

Nepal. — Eine Delegation von Frauen aus Nepal, darunter die Tochter des Premierministers Tanka Prasad Acharh, wird einen Besuch des „guten Willens" in Moskau machen.

Tschechoslowakei. — 50,000 Deutsche in der Tschechoslowakei haben die tschechische Regierung gebeten, nach Westdeutschland ausgesiedelt zu werden. Diese Menschen sind dort geboren worden und haben ihre Heimat gewiß geliebt. Jetzt aber wollen sie ihr Mutterland freiwillig verlassen. Gibt es eine schlimmere Anklage gegen das System als den Entschluß, freiwillig auf die Heimat zu verzichten.

* * *

Indien. — In der Stadt Jubbulpore kam es erneut zu Kämpfen zwischen Hindus und Moslems, wobei 4 Personen getötet und 17 verletzt wurden. Die Polizei verhaftete 300 Personen.

* * *

Rotchina. — Mao Tse-Tung erklärte am 15. Sept., Rotchina müsse „Unabhängigkeits- u. Freiheitsbewegungen" in Asien, Afrika und Südamerika unterstützen. Der Diktator Rotchinas äußerte weiterhin vor den begeisterten Delegierten zum 8. KP-Kongreß Chinas in Peiping, daß China die Nationalisierung des Suezkanals durch Aegypten fest unterstützt.

* * *

Iran. — Als ein Freund des kürzlich aus dem Gefängnis entlassenen früheren iranischen Ministerpräsidenten Mossadeq diesen nach seiner Meinung über Nasser fragte (der ja mit der Nationalisierung der Suezkanal-Gesellschaft zu einem „Kampfgenossen" Mossadeqs geworden ist, da dieser seinerzeit die englisch-iranische Erdölgesellschaft nationalisiert hatte), antwortete Mossadeq vieldeutig: „Ob gerissen oder nicht — ein Fuchs endet letzten Endes immer im Laden des Pelzhändlers."

* * *

Sowjetrußland. — Die Sowjetregierung erhob gegen England und Frankreich den Vorwurf, daß diese die Absicht hätten, den Suezkanal zu „konfiszieren". Die militärischen Vorbereitungen der beiden Länder werden als ein „Angriffsakt gegen Aegypten" bezeichnet. Der Sender Moskau sagte, daß ein Angriff auf Aegypten zu „ungeheuren Zerstörungen am Suezkanal und an den Oelfeldern der arabischen Länder führen werde".

— Bulganin glaubt fest und zuversichtlich an einen Wahlsieg Eisenhowers. Er sagte zu westlichen Diplomaten in Moskau: „Ike wird gewählt werden, selbst wenn er sich mit Molotow als Vizepräsidenten zur Wahl stellen würde. Auch dann würde er eine Mehrheit bekommen."

* * *

Saargebiet. — Das Saarland steht vor dem Uebergang von dem französischen in das deutsche Zoll- und Währungsgebiet. Dabei bereitet die scheinbar so einfache Frage der Umstellung der Währung fast unlösbare Schwierigkeiten. Die offiziellen Wechselkurse, nach denen sich der internationale Handels- und Zahlungsverkehr abwickelt, weicht in vielen Fällen von der Kaufkraft-Parität der Währung zu stark ab. Daß die Eingliederung der Saar in ein anderes europäisches Währungsgebiet auf der Grundlage des offiziellen Wechselkurses fast unausführbar ist, läßt ermessen, welches Hindernis die unrealistischen Wechselkurse für die wirtschaftliche Verschmelzung Europas darstellen. Außerdem beeinträchtigen Subventionen, Ausgleichs-Abgaben, Sondertarife und viele andere Erfindungen des modernen Protektionismus den Warenaustausch und den Wettbewerb in Europa.

* * *

Chile. — Die Spruchkammer Berlin verhängte gegen den ehemaligen Landesgruppenleiter der NSDAP in Chile, Willi Köhn, eine Geldstrafe von 20,000 DM. Köhn gründete die Nationalsozialistische Vereinigung in Valdivia, Chile, und war später Landesgruppenleiter der NSDAP in Chile, Bolivien, Paraguay und Uruguay. Er überwachte die Gesandten und bewerkstelligte seinerzeit die Entfernung des Gesandten Freiherr von Reiswitz.

* * *

Alaska. — In Alaska ist man des Wartens müde. Das Territorium will sich die Aufnahme als vollwertiges Mitglied in den amerikanischen Staatenbund erzwingen und nach vielen vergeblichen Versuchen zum letzten Mittel greifen, um als 49. Bundesstaat anerkannt zu werden: nämlich bei den bevorstehenden Kongreß-Wahlen im November zwei Senatoren und einen Repräsentanten in den Kongreß in Washington wählen. Sie sollen dort Alaska als vollwertigen Staat vertreten und im Kapitol einfach Sitze verlangen. 7 amerikanische Bundesstaaten haben früher diesen Plan mit Erfolg angewandt. Warum sträuben sich die USA gegen den Zuwachs eines Gebietes, das zwar lediglich etwa 200,000 Bewohner hat, aber immerhin ein Fünftel der USA ausmacht, das zudem gewaltige Wasserkräfte, unübersehbare Wälder sowie Kupfer, Zinn, Uran und neuerdings Oel zu bieten hat, von seinem großen strategischen Wert ganz abgesehen? Vor allem die Südstaaten, die sich gegenüber dem Norden manchmal nur schwer behaupten können, möchten eine Stärkung des Nordens um die zwei Stimmen Alaskas nicht riskieren.

Die ersten Kolonisatoren im Norden des amerikanischen Kontinents waren die Russen. Im Auftrage des Zaren landete der Däne Vitus Bering im Jahre 1741 in Alaska. Russische Siedler und Beamte — vielfach politische Häftlinge — wurden nach Alaska gebracht. 1867 verkaufte Rußland Alaska an die Verein Staaten, die 7,2 Millionen Dollar dafür zahlten — ein „Geschäft", das in der amerikanischen Oeffentlichkeit auf wenig Verständnis stieß. Man sprach von Alaska als von „Sewards Folly" — Sewards Dummheit (Seward war der damalige Außenminister).

Oesterreich. — Besprechungen zwischen Vertretern des sowjetischen und des österreichischen Roten Kreuzes haben zu einer Klärung von mehreren Vermißtenschicksalen geführt. Die sowjetische Delegation gab dem österreichischen Roten Kreuz neue Listen von Personen, über die die Oesterreicher um Auskunft gebeten hatten. In der Mitteilung heißt es ferner, die beiden Rot-Kreuz-Gesellschaften würden in dieser Frage weiterhin zusammenarbeiten.

* * *

Großbritannien. — Die drei Westmächte haben 15 Nationen zu der neuen Suezkanalkonferenz eingeladen, die in London zusammentreten soll, um eine neue Organisation zur Betriebsführung des Suezkanals zu gründen.

Die diplomatischen Vertreter Englands überreichten die Einladung zu dieser Konferenz, die im Namen von Amerika, England und Frankreich ergeht. Die 15 eingeladenen Länder hatten auf der vorhergehenden Londoner Suezkonferenz den Plan zu einer internationalen Kontrolle des Kanals gutgeheißen, und Aegypten hatte diesen Plan abgelehnt. Präsident Gamal Abdel Nasser erklärte, die geplante Organisation der Benutzer des Suezkanals „bedeutet nicht Frieden, sondern Krieg und stellt eine Aggression gegen kleine Länder dar."

* * *

Argentinien. — Die deutsch-argentinische Fabrikgründung Inyecto-Magnet mit Kapitalbeteiligung der Stuttgarter Firma Bosch hat in Buenos Aires ihre Schließung bekanntgegeben. Produziert hatte die Firma noch nicht, da sie nach der antiperonistischen Revolution unter die von der Zentralbank verfügte Bankkonten-Kontrolle gestellt wurde.

Zu vermieten

2-Zimmer-Wohnung und Küche freundlich neudekoriert.

421 William Ave., Winnipeg
Phone 93-8139

Wohnhaus zum Verkauf

in Nord-Kildonan

4 Zimmer und Anbau unten, 2 Dachzimmer, „Furnace". Geräumige, schattige Hofstelle. Jederzeit zu besichtigen.

257 Kingsford Ave., Winnipeg 5
Phone ED 1-4146

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Verkäuferin - Maschinenschreiberin gewünscht
(clerk typist)

Ständige Anstellung — gutes Gehalt — 5-Tage-Woche.

Bewerbungen in eigener Handschrift mit Angabe von Erfahrung, Schulbildung und Alter sind zu richten an
BOX "E" — The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

•

In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

SPEZIELLE BEDIENUNG

für Männer und Frauen,
die schwer passendes Fußzeug finden.

Extra-weite richtige Schuhe

Frauenschuhe
Größe 4 bis 10 EEEEE
Größe 2½ EE bis 11 EEE

Männerschuhe
Größe 6 bis 12 EEEEE
Größe 6 bis 14 EEE

Bringen Sie Ihre Fußzeugprobleme immer zu Fachleuten. Gehen Sie zu MacDonald's, sobald Sie wieder nach Winnipeg kommen. Bei MacDonalds angepaßt — garantiert für Ihre Füße Bequemlichkeit und Befriedigung.

"Sie sind so jung wie Ihre Füße!"

MACDONALD
SHOE STORE LTD.
492-4 Main St. Winnipeg
(Etwas südlich von der City Hall)

Die Reiseschuld.

Von J. B. Wiens.

(3. Fortsetzung)

„O nein, unsere Versammlungen hielten wir in den Farmhäusern ab. Wer eine große Stube hatte, räumte sie für die Versammlung. Wir hatten es manchmal recht enge, aber das störte uns nicht. Auch zum Weihnachtsabend hatten wir alles ähnlich so, wie wir es in Rußland gehabt hatten, eingerichtet, und da fühlten wir uns ganz heimisch."

„Ja, nun, was hatte euch denn die Landgesellschaft für Geschenke geschickt?"

„Das war eine Geschichte für sich. Da Peter von derselben Gesellschaft das Land gekauft hatte, mußte er ja auch seinen Teil von den Geschenken haben. So kam er denn am zweiten Weihnachtstage zu uns herüber. Wir öffneten die Kartons und überrascht schauten wir drein. Es befanden sich darin verschiedene Eßwaren, die sich augenscheinlich nicht zum Zerteilen eigneten.

‚Ach', sagte Großmama, die ja immer das Richtige trifft, ‚die Landgesellschaft hat uns eine Weihnachtsmahlzeit für alle geschickt.'

‚Das kann wohl sein', meinte Peter, ‚aber ich denke, wir teilen uns die Produkte ein und ein jeder tut mit seinem Teil, was er will.'

So wurden denn die „Cakes" und „Puddings" und all die anderen Eßwaren in drei Teile zerschnitten und zerlegt.

Bald darauf kam Bill eilig auf den Hof gefahren.

‚Habt ihr die Pakete geholt?', war seine erste Frage.

Das wurde ihm bestätigt.

‚Wo sind sie?' fragte er hastig weiter.

Er wurde ins Haus geführt, wo er die Sachen sehen konnte.

‚Wie konntet ihr das tun?' begehrte er auf.

‚Nun, wir haben getan, wie du es uns gesagt hast', meinte ich.

Noch einmal schaute er sich die zerteilten Produkte an. ‚Nein', sagte er dann, ‚die eignen sich nicht mehr für uns.'

Wir verstanden seine Rede erst nicht, doch da fuhr er fort: ‚Meine Frau wollte mir eine Ueberraschung machen und hat ohne mein Wissen einen Gesellschaftsabend geplant, wozu sie diese Eßwaren bestellt hatte.'

Da lachten wir und boten ihm sein „Christmas-Dinner" an.

‚Nein', sagte er nun auch lachend, ‚das geht nicht. Meine Frau muß eben eine neue Bestellung einschicken, und ihr könnt euch mit diesem vergnügen.'

5.

Der Winter wurde uns lang, obzwar uns die Landgesellschaft mit allem Notwendigen versorgte. Natürlich wurde alles, was sie für uns kaufte, auf unsere Rechnung gestellt, wodurch wir mehr und mehr verschuldeten.

„Weißt du", sagte Abram eines Tages zu mir, „mir scheint es so, wir müssen neue Wege suchen. Sieh, das Haus ist zu klein für zwei Familien, und wie es mit der Farm bestellt ist, wissen wir jetzt besser als am Anfang."

„Ja, gibt es für uns überhaupt einen neuen Weg?" fragte ich zurück. „Sieh, bei der Landgesellschaft sind wir so tief verschuldet, die läßt uns sicher nicht gehen."

Abram schaute ernst drein. „Wie", sagte er dann, „wenn einer von uns die Farm und die Schulden übernähme, dann könnte der andere vielleicht doch frei ausgehen."

Ich überlegte: Der Bleibende müßte eine große Schuld übernehmen, und der Weggehende müßte einen neuen unsicheren Anfang machen. Eine Wahl könnte man da schwer treffen, und darum entschieden wir uns fürs Los.

Eines Tages teilten wir unseren Entschluß Nachbar Peter mit.

„Gut", sagte der, nahm ein Zündholz und zerbrach es in zwei ungleiche Teile.

„Wer das längste zieht, muß ziehen und das kürzere Ende gilt für bleiben. Hier, Abram, du bist der Aeltere, ziehe zuerst."

Behutsam zog Abram.

„Du bleibst!" rief Peter und warf mir das kürzere Ende zu.

Unser Entschluß wurde nun auch der Landgesellschaft mitgeteilt, und sie ging darauf ein. So mußte Abram ein neues Heim suchen, während wir auf der Farm blieben.

6.

Der Frühling kam, und es regnete wieder. Den Mai hindurch wechselten trübe, regnerische Tage mit wenigen klaren ab. Erst am 4. Juni konnte ich mit der Aussaat beginnen. Jedoch, dank der reichen Feuchtigkeit und der Wärme keimte und wuchs das Getreide sehr schnell und bald wogten prächtige Getreidefelder.

„Komm", sagte ich eines Tages zu Großmama, „schau dir das schöne Weizenfeld an. Es wogt wie ein Meer."

Auch Bill staunte über das Feld, als er eines Tages vorüberfuhr.

„Auf 50 Bushel vom Acre kannst du sicher rechnen", meinte er.

Doch Ende August setzte wieder der uns jetzt schon wohlbekannte Regen ein. Der Boden wurde näßer und näßer, ja sumpfig. Was halfen da etliche helle Tage? Die Sonne ging schon niedriger, und zudem war der Boden mit dem dichten Getreide stets wohlbeschattet. Die alte Sorge kam wieder. Hatten wir im ersten Sommer das Getreide wenigstens abgeschnitten, jetzt schien auch das unmöglich zu werden. Sollte uns auch diese Ernte einregnen? Was sollte da aus der Reiseschuld, ja aus all unseren Schulden werden?

Mit diesen Fragen belastet ging ich einmal am Feldrand entlang. Es war gegen Abend und dunkelte schon. Ich wollte allein sein mit meinen Sorgen.

Da hörte ich hinter mir Rufen. Der kleine 9-jährige Hans kam hinter mir hergelaufen, wobei er einen für ihn übergroßen Knüttel hochschwang und ab und zu damit auf die Erde schlug. Ich blieb stehen. Keuchend und lachend kam der Kleine heran, immer seinen Knüttel schwingend.

„Was ist es?" fragte ich nicht gerade freundlich. Er aber merkte es nicht, versetzte der Erde noch einen mächtigen Schlag mit seiner Waffe und fragte dann:

„Gehst du zur Gebetsstunde, Papa?"

„Und wenn auch, was wolltest du von mir?"

„Nichts, Papa, aber ich suche den Wolf, den schlage ich mit diesem Knüttel tot, ledere ihn ab und verkaufe das Fell."

„Und was tust du mit dem Geld, Hans?"

„Nun, damit bezahle ich die Reiseschuld", meinte er und hieb noch einmal tüchtig auf die Erde.

Ich aber erschrak. Der greuliche, reißende Wolf, die Sorge, war mir sicherlich ganz gegenwärtig, hatte mich überwältigt.

Gerührt unterhielt ich mich eine Weile mit meinem tapferen Sohn, der, ohne daß ich es wußte, auch an der Reiseschuld trug. Dann schickte ich ihn heim und ging selber ins Gebet.

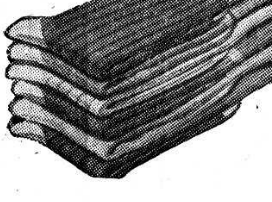
Eines Tages legte ich doch die Pferde vor den Binder und fuhr ins Feld. Ich kam aber nicht weit, bald waren die Räder so überkotet, daß sie schleiften. Mit großer Mühe machte ich sie rein und wollte nun weiter fahren, jedoch sämtliche Pferde hatten über die Stränge geschlagen, denn große Scharen Mücken plagten die Tiere so, daß sie im ständigen Trampeln und Schlagen blieben. Es war mühevoll die Tiere wieder in Ordnung zu stellen. Als ich dann wieder fahren konnte, dauerte es nicht lange, bis die Räder wieder schleiften. Viele hunderte Mal mußte ich mich somit unter den Binder, zwischen die Pferde, auf den Sitz begeben.

Eines Tages als ich wieder bei der mühevollen Arbeit war, kam ein Auto ans Feld gefahren und ein älterer Mann stieg aus. Ich ging ihm entgegen. Es war der Kollektor der Board. Höflich kam er mit seinem Anliegen vor. In mir zitterte alles. Ich zeigte auf

(Fortsetzung folgt)

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Längere Lebensdauer!
Penmans
WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS
Haltbare
ARBEITS-SOCKEN
Welche Machart oder welche Stärke Sie auch wünschen, Sie finden das Passende in der großen Auswahl von
Penmans Arbeitssocken.
Was immer Sie auch wählen, Sie werden feststellen, daß Sie für Ihr Geld die beste Ware erhalten haben.

Auch Unterwäsche — Oberbekleidung
Berühmt seit 1868
WS–10–4

Schnelle Hilfe bei:
- rheumatischem Reißen
- Hexenschuß
- Neuralgie
- Ischias
- Rückenschmerzen
- Nierenbeschwerden
- Verstopfung.

Es ist weit und breit bekannt, daß die obenangeführten Symptome in den meisten Fällen durch giftige Stoffe im Blut entstehen, die sich an den Gelenken und in den Muskeln ablagern. Diese Gifte entstehen im Darm und werden durch die Darmwand vom Blut aufgesogen.

ELIK'S BOTANIC HERBS
in Pulverform (kein Kochen, kein Aufgießen nötig!) gebrauchsfertig.

Diese Kräuter entfernen die Giftstoffe aus dem Darm und führen sie auf dem normalen Wege ab. Sie lösen auch die zutiefst sitzenden Säure-Kristalle (Gifte) aus den Gelenken des menschlichen Körpers. Sie stellen die völlige gesunde Wirksamkeit der Nieren und der Leber wieder her, so daß die Säure-Ueberbleibsel zusammen mit den Giftstoffen hinweggespült werden.
Tausende, die unter quälenden Schmerzen gelitten haben, haben durch den Gebrauch dieser Kräuter gründliche Erleichterung erfahren. „Botanic Herbs" wird gewiß auch Sie zufriedenstellen.

Preis .... **$1.65 und $2.65**

Die Uebertretung der Naturgesetze macht krank, aber die Natur ist auch bereit, den Schaden wieder gutzumachen.

Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preisliste für alle anderen Medikamente in deutscher Sprache kostenlos!

Bestellen Sie bei
ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

BROWN'S
Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

Spruch-Ziehkästchen
Dieses feine Spruch-Ziehkästchen enthält kleine Kärtchen mit Bibelstellen, die man sich dann aufsucht. Der Vorzug dieser Methode für den stillen Bibelleser ist, daß er immer wieder zum Bibellesen angeregt wird. Meist bleibt es dann, wenn man erst einmal aufgeschlagen und angefangen hat, nicht nur bei dieser einen Stelle, sondern man liest immer weiter. Darüber hinaus kann man das Spruchkästchen unter bibelfesten Leuten als Gesellschaftsspiel verwenden, indem die Mitspieler suchen, den gezogenen Spruch vor dem Nachschlagen auswendig zu sagen. Bewährt im Verein und Familien- und Freundeskreis. In feiner Dose .... 50¢
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Bücher

— — — Neu! — — —

Die ersten deutschen Auswanderer von Krefeld nach Pennsylvanien. Friedrich Nieper. Ein Bild aus der religiösen Ideengeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Diese gewissenhafte wissenschaftliche Arbeit kann jedem an der Mennonitengeschichte Interessierten warm empfohlen werden. Mit Register u. Quellenverzeichnis. 107 Seiten. Broschiert 2.75

Mit der Seele erschaut. Dr. Fritz Rösch. Es ist ein selten lebendig geschriebenes Buch, das uns in die Verhältnisse Nordafrikas und in die so schwierige Missionsarbeit unter dem Islam versetzt. Es ist zum Vorlesen, auch im Kreise der Jugend geeignet. 150 Seiten. Halbleinen .... —.75

Wiedereingetroffen!

Aus der Gemeinde der Stillen. Krankendienst eines kranken Seelsorgers. Gott hat zu dem Stadtpfarrer Ernst Herrmann in langer Zeit fast ausschließlich durch Leiden gesprochen. So führt seine Schrift in vier Abschnitten vom „Gottesdienst des Leidens" über „Die Gemeinschaft der Leiden Christi" und das „Weiterwachsen in der Stille" zum „Ihn sehen, wie Er ist". 24 kurze in sich abgeschlossene Betrachtungen auf 103 Seiten. Deutsche Druckschrift. Gutes weißes Papier. Broschiert .... .85

Wiedereingetroffen!

Was das Gebet vermag. Wollpert-Kühnle. Beispiele wunderbar erhörter Gebete aus der jüngsten Vergangenheit. Durch dieses Buch sollen wir nicht nur vernehmen, was andere Wunderbares mit dem Herrn Jesus erlebt haben, sondern selbst Mut und Zuversicht gewinnen, es mit dem Gebet zu versuchen, unsere Probleme zu lösen. Sehr fein ausgestattet. Halbleinen. Schutzumschlag. 129 S. 1.50

Vom Heimfinden. Hedwig Lohß. Diese knapp zusammengefaßten Erzählungen sind für die heutige Zeit geschrieben. Jede von ihnen hat ihren ungesuchten, aber doch fesselnden Kern. 80 Seiten. Hübscher Geschenkband mit Schutzumschlag — .75

Wiedereingetroffen!

Die goldene Spur. Gottlieb Geiß. Wegweisung für die Behandlung von 600 neutestamentlichen Schriftstellen in Predigten, Bibelstunden, Männer-, Frauen- oder Jugendstunden. 151 Seiten. Ganzleinen 1.65

Wiedereingetroffen!

Aus meiner Sprechstunde. Adolf Schlatter. Mancherlei seelsorgerische Fragen behandelt der auch in mennonitischen Kreisen sehr beliebte Theologe anschaulich in diesen Beiträgen. Vielen Suchenden, zumal der jungen Generation, vermag Schlatter deutliche biblische Weisung zu geben. 96 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 1.15

Blicke ins Jenseits. Julius Rößle. Nach dem Buch von Alexander Stern. Dunkle Kräfte — geheimnisvolle Mächte — lichte Ewigkeit. 270 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 1.90

— — — Neu! — — —

Aus der Welt des Mormonentums. Julius Rößle. Ein Beitrag zum richtigen Verständnis dieser unheilvollen Sekte. Der Verfasser stellt diese Aufklärungsschrift unter den Wunsch, daß sie dazu beitragen möchte, sich noch mehr in die Fülle des Heils zu versenken, das uns in unserem Herrn und Heiland gegeben ist. 95 Seiten — .50

Wiedereingetroffen!

Gesichte aus der jenseitigen Welt. Sadu Sundar Singh. - Ein Büchlein voller Lichtstrahlen aus der oberen Heimat, das vielen Seelen beim Ringen um die Gotteswirklichkeit helfen soll. 75 Seiten. Brosch. —.75

Wiedereingetroffen!

Berufen zum Waschen und Predigen! — Dieses aufrüttelnde Schriftchen wird immer wieder verlangt, um seine Mission an schlafenden Gemeindegliedern zu tun. Es zeigt am Leben einer Waschfrau, daß man nicht allein auf der Kanzel zum Seelengewinnen berufen sein kann. Eine Antwort auf die Fragen nicht nur mancher Frau, sondern auch vieler Männer nach ihrem Missionsauftrag. —.20

Wiedereingetroffen!

Frohes Alter. - Dora Rappard. Neuauflage des beliebten Geschenkbandes für unsere lieben Alten. Mit Bildern von Rudolf Schäfer. Ganzleinen-Einband mit Goldprägung. Schutzumschlag. 182 Seiten 2.00

Starks Gebetbuch. Tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen. Aufmunterung, Gebete, Gesänge für Gesunde, Betrübte, Kranke und Sterbende. Sprüche, Seufzer und Gebete, den Sterbenden vorzusprechen, nebst Andachten für die Festzeiten und bei besonderen Gelegenheiten. Mit Bildnis und Lebenslauf des Verfassers und einer Familienchronik für Eintragungen des Eigentümers. Schwarzer Ganzleinen-Einband. 680 Seiten 2.60

Feuer vom Himmel. Hans Bruns. Seelsorgerliche Gedanken über Erweckungen in der Bibel. Biblisch klar, nüchtern, mit der Glut eines von Christus ergriffenen Herzens geschrieben. Geschenkband. 126 Seiten —.80

Vom Stand des Christen in der Welt. Th. Bovet. Ein erfahrener Arzt, zugleich ein überzeugter Christ, behandelt in meisterhafter Weise wichtige Lebensfragen über den Nächsten, von der eigenen Prson, vom Ehestand und sexuellen Leben, von Eltern und Kindern, vom Beruf, von Staat und Gottesreich usw. Der Verfasser vermittelt dank seiner Offenheit Erwachsenen und der reiferen Jugend tiefe Anregungen und Lösungen, und sein Buch wird damit ein Berater und Lebensgestalter von bleibendem Wert. 222 Seiten. Fester Einband. Schutzumschlag 2.25

Arnds Hausbuch vom wahren Christentum. Zu neuem Segensgang in verjüngter und gestraffter Form herausgegeben. Dieses nun schon 300 Jahre alte christliche Hausbuch enthält biblische Betrachtungen und Auslegungen, die mit einem Gebet schließen. Das Buch eignet sich für die Hausandacht und bietet wertvolle Anleitung zur Textbehandlung. Es ist gute biblische Vollkost, erwecklich und erbaulich, das wie kein anderes als Geschenk für Brautleute, Kranke, Alte und Einsame einen besonderen Dienst tut — und zugleich den modernen Menschen anspricht. 212 Seiten. Ganzleinen mit Goldprägung 2.25

Ernst - Modersohn - Bücher

Die bibelzentrische Einstellung von Ernst Modersohn hat ihm auch in unseren Kreisen sehr viele Freunde erworben. Ganz gleich ob es sich um seine Predigten, das Andachtsbuch, seine biographischen Schriften oder die volkstümlichen Bibelauslegungen, Kinderbüchlein oder sein Ehebüchlein handelt. Tausende haben schon Segen daraus geschöpft und immer wieder werden sie neu verlangt, geschenkt und nicht nur das — sondern auch mit Genuß gelesen.

- **Was wir brauchen.** Volkstümliche Auslegung von Epheser Kapitel 1—2, mit lebensnahen Anwendungen. 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70
- **Kraft, die in uns wirkt.** Praktische Auslegung vom „Vaterunser des Apostels Paulus". (Epheser 3, 14—21). 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70
- **Widersprüche in der Bibel.** Voll Heiligen Geistes zeigt Modersohn in allgemeinverständlicher Sprache, daß es gar keine Widersprüche in der Bibel gibt. Er beantwortet 45 oft zitierte scheinbare Widersprüche mit überzeugender Klarheit. Nicht nur für Angefochtene, sondern für jeden persönlichen Arbeiter außerordentlich wertvoll. 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70
- **Die Waffenrüstung.** Volksnahe Erklärung von Epheser Kapitel 6, 10—19 mit lebensverändernden Anwendungen. 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70
- **Dunkle Stellen in der Bibel.** Unter Modersohns praktischer Anleitung werden die dunklen Stellen in der Bibel licht. So vielen Gläubigen macht der Teufel gerade mit den scheinbar dunklen Stellen immer wieder zu schaffen. Sie finden hier für sich und andere gut biblisch fundierte Erklärungen. 64 Seiten. Farbig brosch. —.70
- **Heilige Bilder.** Tägliche Andachten zum Vorlesen in der christlichen Familie. 384 Seiten. Ganzleinen 3.20
- **Er führt mich auf rechter Straße.** Der begnadete Gottesmann erzählt hier aus seinem bewegten Leben. Durch dieses Buch ist schon manch einem zurechtgeholfen worden, ohne daß er es selber recht merkte. 366 Seiten. Ganzleinen 2.85
- **Menschen, durch die ich gesegnet wurde.** Von über 50 Begegnungen im Leben Ernst Modersohns berichtet er hier in frischer, lebendiger Weise, so daß man mit gesegnet wird. 272 S. Ganzleinen 2.25
- **Christliche Liebeskunst.** - Was ein Vater seiner Tochter am Hochzeitsmorgen sagt. Passend für alte und junge Eheleute. Geschmackvolle Aufmachung mit Silberauflage. 32 Seiten —.50
- **Aus meiner Hausapotheke.** Allerlei guter Rat für das tägliche Leben. Ein Büchlein im Taschenformat, das in keinem christlichen Hause fehlen sollte. 74 Seiten .... —.65
- **Wie werden wir ein Segen?** Modersohn zeigt ganz konkrete Wege, wie wir dahin kommen können, für unsere Umgebung ein Segen zu sein. 32 S. —.25
- **Wie werde ich frei?** Ein Wort für enttäuschte Gotteskinder. Ansprechend brosch. 32 S. —.25
- **Ein Kinderleben,** das in der Herrlichkeit des Jenseits endet und die Schrecken des Gerichts nicht zu fürchten hat, schildert Ernst Modersohn nach dem Leben seines 8-jährigen Werner für Eltern und Kinder. 32 Seiten. Mit Titelbild .... —.20
- **Blicke ins Jenseits.** Es ist ein tiefer Zug des Menschenherzens den Schleier der Zukunft zu lüften. Modersohn läßt die Bibel reden und wir staunen, wieviel sie uns sagt. 16 S. —.15
- **Die Frauengestalten der Bibel.** 3 Hefte. Elisabeth, Maria, Hanna. Jedes Heft mit Umschlagzeichnung .... —.20
- **Im Banne des Teufels.** Ein Wort der Aufklärung und Warnung. Modersohn schreibt aus eigener Erfahrung. Das Buch hinterläßt jedem Leser einen tiefen Eindruck. Manches findet darin seine Erklärung, was wir nicht erklären können. 96 Seiten. Ansprechend brosch. 1.10

Achtung! Soeben wieder eingetroffen! **Achtung!**

Für unsere lieben Alten!

Großdruck-Testament mit Psalmen. 30-seitiger Anhang fürs Bibelstudium. Format 6"×9". Ganz großer Druck auf gutem, sehr starkem Papier (siehe Schriftprobe). Wer einen alten Vater oder eine alte Mutter oder Verwandte oder Freunde hat, der schenke ihm dieses Gottes Wort für alte, müde und schwache Augen. Viele lieben Alten bezeugen uns immer wieder aufs neue ihre Dankbarkeit für diese wertvolle Ausgabe. Dabei ist der Preis erstaunlich niedrig, daß jeder es anschaffen kann.

Schriftprobe: 2. Missionsreise. **Apostelgeschichte 15.16** Timotheus. **353**

in Pamphylien, und war nicht mit ihnen gezogen zu dem Werk. K. 13,13.
39. Und sie kamen scharf an einander, also daß sie von einander zogen, und Barnabas zu sich nahm Markus, und schiffte nach Cypern.
40. Paulus aber wählte Silas, und zog hin, der Gnade Gottes befohlen von den Brüdern.
41. Er zog aber durch Syrien und Cilicien, und stärkte die Gemeinen.

- Leinen, Goldkreuz, Rotschnitt **$1.95**
- Ganzleder, Goldkreuz, Goldschnitt, Futterral **$6.00**

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED — **159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.**

Ein großes neues Buch!

Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde

von A. H. Unruh

umfaßt die Zeitperiode von 1860—1954.

Ein schöner Geschenkband, 847 Seiten, klarer Druck auf gutem Papier, dunkelroter Leineneinband mit Golddaufdruck auf Deckel und Rücken. Preis portofrei nur .... $ 8.50

Erhältlich, solange der Vorrat reicht, von

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung

Voraussichtlich wird Pred. H. H. Janzen, Winnipeg, Manitoba, hier in Main Centre in der M.-Br.-Gemeinde vom 28. bis zum 30. Sept. auf der Bibelkonferenz dienen. Am 30. gedenken wir auch Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen, allen Versammlungen beizuwohnen.

Abram Görz,
Gemeindeleiter.

Bekanntmachung

Die Prediger- und Diakonenkonferenz der Mennon.-Brüdergemeinde von Manitoba findet am 2. und 3. November, beginnend 10 Uhr morgens, in Steinbach statt. Wir bitten die Prediger und Diakone, Fragen einzuschicken, die während der Konferenz besprochen werden können. Die einladende Gemeinde wird noch eine weitere Bekanntmachung in den Zeitungen erscheinen lassen.

Im Namen des Komitees,

G. D. Hübert,
96 Martin Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Die Winkler Bibelschule

Am 15. Oktober beginnt der Unterricht der Winkler-Bibelschule. Es arbeiten in der Schule fünf Lehrer vollzeitig, und zwar: G. D. Hübert (Prinzipal), J. B. Boldt (Gehilfe), B. B. Boldt, J. H. Goossen und D. K. Dürksen. Im Gesang und in der Musik helfen die Schwestern Elisabeth Labun und Justina Wiebe.

Der Kursus in der Bibelschule ist so gestellt, daß die ganze Bibel durchgenommen wird. Es werden auch solche Gegenstände geboten, die da zeigen, wie das Bibelwissen praktisch angewandt wird. Außerdem wird ein starker Sonntagsschulkursus unterrichtet.

Die zwei Schülerwohnheime füllen sich mehr und mehr und auch manche Privathäuser sind schon in Beschlag genommen worden. Freundlichst laden wir ein, die Schule zu besuchen. Anmeldungen mache man entweder bei G. D. Hübert, 96 Martin Ave., Winnipeg 5, Man., oder bei J. B. Boldt, Winkler, Man.

Die Winkler-Bibelschule.

Arbeiter gesucht

für den Winter oder auch für beständige Anstellung in einer **Möbelfabrik.**

Anmeldungen richte man an

A. A. DEFEHR
Phone Office: ED 1-4372
Phone Res.: ED 1-3325

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $..............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Das Bibelcollege der M.-Br.-Gem. ladet zu folgenden Feiern ein:

Einweihung des neuen Hauses und Eröffnung des Schuljahres, Sonntag, am 14. Oktober.

Die Einweihung des neuen Administrationsgebäudes findet um 2 Uhr nachmittags im Auditorium statt.

Die Eröffnungsfeier beginnt 7 Uhr abends im Bethause der Elmwood-M.-Br.-Gem.

Jedermann ist freundlich eingeladen. Da es den meisten Geschwistern unserer Konferenz nicht möglich sein wird, an dem Tage hier zu sein, so bitten wir unsere Gemeinden herzlich, an dem Tage mit uns im Geiste vor Gott stehen zu bleiben, ihm für seine Hilfe zu danken und ihn um weitere Offenbarungen seiner Gnade zu bitten.

Mit freundlichem Gruß,
die Collegebehörde und
die Collegeleitung.

Orie O. Miller besucht Kanada.

Orie O. Miller, Exekutivsekretär des MCC, Akron, ist kürzlich von einer ausgedehnten Reise aus dem Besuch der MCC-Stellen in verschiedenen Ländern zurückgekehrt und hat seine Beobachtungen über die gegenwärtige Notlage in der Welt gemacht. Auf seiner Reise durch Kanada im Oktober ist er bereit, unsern Gemeinden in den verschiedenen Provinzen über das Geschehene und Gehörte zu berichten. Wir heißen ihn willkommen und wünschen, der Herr möchte seinen Dienst an unserm Volk und der Menschheit auch weiter segnen.

Es ist für ihn folgender Reiseplan vorgesehen:

Oktober:

6., auf der provinzialen Vertreterversammlung in Abbotsford, B. C.
7., morgens, in der West-Abbotsford-Gemeinde.
7., nachmittags, in der Yarrow-M.-B.-Gemeinde.
7., abends, in Vancouver. Die Brüder A. A. Wiens und H. M. Epp regeln die Versammlungen in B. C.
8., Coaldale, Alta. Die Brüder B. B. Janz und J. J. Klassen bestimmen Zeit und Ort der Versammlungen.
9., Reise nach Saskatoon.
10., Besprechung mit den Mitgliedern der Board und der prov. Hilfskomitees in Saskatchewan um 9.20 Uhr morgens im Boardbureau, 506—4th Ave., North.
10., nachmittags, um 2.30 Uhr, allgemeine Versammlung in der Kirche zu Rosthern.
10., abends, um 7.45 Uhr, allgemeine Versammlung in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde zu Saskatoon.
11., allgemeine Versammlung in Winnipeg. Br. C. A. DeFehr und das Provinzialkomitee bestimmen Ort und Zeit der Versammlungen.
12., allgemeine Versammlung in Ontario und Besprechung mit Vertretern des M.C.C., der Board und des Hilfskomitees. Die Vorbereitungen treffen Ed. Snyder und A. A. Wall.

Auf allen allgemeinen Versammlungen werden Kollekten für das Hilfswerk erhoben, die an die Kassierer der provinzialen Hilfskomitees zu schicken sind.

Wir bitten die Gemeindeleiter, die Gemeinden über den bevorstehenden Besuch zu informieren, damit viele sich einrichten können, Br. O. O. Millers Bericht zu hören.

Mit Brudergruß,

J. J. Thießen.

Reiseplan

für Dr. John R. Schmidt, Paraguay, vom 4. bis 26. Nov. 1956.

Dr. John R. Schmidt, Mountain Lake, der mehrere Jahre unsern Geschwistern in Paraguay im Auftrage des MCC als Arzt gedient hat und gegenwärtig Leiter der Aussätzigenstation bei Asuncion ist, hat sich bereit erklärt, einige Wochen in unsern Gemeinden in West-Kanada mit Berichten zu dienen. Sein Besuch gilt allen mennonitischen Gemeinderichtungen. Weil es ihm nicht gut möglich ist, alle unsere Gemeinden zu besuchen, veröffentlichen wir diesen Reiseplan rechtzeitig, damit auch abgelegene Gruppen sich den Ort wählen können, wo sie den Bericht anhören möchten. Wir überlassen es den lokalen Leitern, die Zeit der Versammlungen zu bestimmen. Die Kollekten, die bei dieser Gelegenheit erhoben werden, sind für die Arbeit an den Aussätzigen bestimmt und werden an die Kassierer der provinzialen Hilfsorganisationen geschickt.

Folgenden Reiseplan machen wir hiermit bekannt:

November:

4., Altona, Man. — Aelt. David Schulz.
4., Winkler — Ält. J. M. Pauls.
5., Steinbach — Pred. P. J. Reimer.
6., Elmwood-Bethaus, Winnipeg, — Br. C. A. DeFehr.
7., Schönwieser Kirche, N.-Kildonan — Pred. B. Schröder.
8., Swift Current, Sask. — Pred. Hans Dyck.
9., Herschel — Aelt. C. J. Warkentin.
11., Mayfair-Kirche, Saskatoon — Pred. P. G. Sawatzky.
11., Erste Mennonitengemeinde, Saskatoon — Aelt. J. J. Thießen.
12., Hepburn — Pred. Walter Wiebe.
12., Dalmeny — Pred. George Dyck.
13., Langham — Pred. Henry A. Wiens.
14., Tofield, Alberta, — Pred. John Neufeld.
15., Linden — Pred. P. J. Dörksen.
16., Didsbury — Pred. C. G. Neufeld.
17., Rosemary — Aelt. Jacob D. Nickel.
18., Coaldale, M.-Br.-Gem. — Pred. B. B. Janz.
18., Coaldale, Menn.-Gem. — Pred. Peter Schellenberg.
20., Vancouver, B. C. — Aelt. J. B. Wiens.
21., Clearbrook-Schulauditorium — Aelt. H. M. Epp.
22., Greendale — Aelt. Bruno Enß.
23., Chilliwack — Pred. J. Bergen.
25., Yarrow, M.-Br.-Gem. — Pred. H. Lenzman.
25., Yarrow, Menn.-Gem. — Pred. J. Klassen.
26., Aldergrove — Aelt. N. N. Friesen.

In der Hoffnung, daß der Herr den Berichterstatter und die Gemeinden durch diesen Besuch segnen und das Verständnis für den Dienst an den Aussätzigen fördern wird, verbleibt mit Brudergruß

J. J. Thießen.

Adressat gesucht.

Ein Brief aus Rußland an Tina Vogt, stammend aus Pastwa, Ukraine, von einer Frau Ewert, ist bei mir erhältlich.

Helene Janzen,
278 McKay Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Zu vermieten

2 Zimmer und kleine Küche.

880 Alverstone St., Winnipeg
Phone SPruce 4-5381

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Den veränderten „Store"-Stunden an den Freitagabenden Rechnung tragend, haben wir unsere Officestunden geändert, und zwar so, daß jedes Mitglied, wenn es wünscht, jetzt eine Gelegenheit hat, uns zu besuchen.

Die Officestunden sind:

Montag bis Donnerstag: 9 Uhr morgens — 5 Uhr abends.
Freitag: .... 9 Uhr morgens — 8 Uhr abends.

Benötigen Sie einen „Fridge", Kochherd, Auto, u.a.m.?

Leihen Sie das Geld dazu von uns, und Sie können dann für bar kaufen, was oftmals vorteilhafter ist.

Wenn Sie Geld für irgendeinen nützlichen Zweck brauchen, kommen Sie zuerst zu uns, ehe Sie anderswo borgen.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —